



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

364 (8.8.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-147883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-147883)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlaubt sich 30 Bg. monatlich,
durch die Post bez. mit Post-
aufschlag N. 2.43 pro Quartal.
Einzel-Nummern 6 Bg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Bg.
Kurzfristige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Gleichenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahme v. Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 364

Dienstag, 8. August 1911.

Abendblatt.

Die Wahrheit über die Katholikentage.

Es gibt in der Natur Lebewesen, die die wunderbare Eigenschaft haben, sich in ihrer äußeren Erscheinung mit erstaunlicher Schnelle ihrer Umgebung anzupassen. Im grünen Laub erscheinen sie grün, auf schwarzem Erdbreich schwarz, im Schnee weiß usw. Ihrem Wesen nach bleiben sie dabei doch, was sie sind. Das wechselnde Farbenspiel ist nur dazu da, den, der sie sieht, zu täuschen.

Im deutschen Volksleben gibt es keine Erscheinung, die diese Verwandlungs- und Anpassungsfähigkeit auch in dem Maße annähernd nur besitzt, wie die Katholikentage. Ein unbeteiligter Zuschauer, der sich an den Ausstellungen ein Gesamturteil über diese Tagungen bilden wollte, die die auf einem gerade stattfindenden Katholikentage vorgeschickten Redner fallen lassen, müßte zu den verkehrtesten Anschauungen kommen. Er würde die Schutzfärbung mit ihrem Wesen verwechseln.

Dem Getäuschwerden kann nur der entgehen, der einen Ueberblick über die Gesamtheit dieser Tagungen hat, der die Stellungnahme kennt, die ihre Hauptredner unter den wechselnden Verhältnissen im Laufe der Jahrzehnte zu allen die Gemüter bewegenden Fragen eingenommen haben, sowie die Grundanschauungen, die mehr oder weniger durch die entsprechende Schutzfärbung verhallt auf fast jedem dieser Tage wiederkehren.

Bisher war das nur wenigen möglich, weil die amtlichen Protokolle der Katholikentage eine ganze Bibliothek ausmachen und eine Bearbeitung der in diesen enthaltenen Stoffe, die eine rasche Einsichtnahme in wichtige Einzelheiten jeden Augenblick ermöglichte, einfach nicht vorhanden war. Heute ist glücklicherweise diesem Mangel abgeholfen. Nachdem das von Dr. Braucnlich verfasste zweibändige Werk „Die deutschen Katholikentage auf Grund der amtlichen Berichte dargestellt“ soeben vorliegt, kann sich jeder in wenig Minuten über die wirkliche, durch keinerlei Schutzfärbung verdeckte Stellung der Katholikentage zu den brennenden Fragen unseres politischen, nationalen kulturellen und religiösen Lebens volle Klarheit verschaffen. Dieser Umstand macht es auch begreiflich, daß unseres Wissens noch kein einziges katholisches bezw. zentralistisches in den zwei Jahren, während denen das Werk nun schon in vier Auflagen erschienen ist, auch nur den Namen des unbedeutenden Buches mitgeteilt hat. Dabei kamen die ersten und zwar recht zahlreichen Bestellungen darauf gerade aus den Reihen ultramontaner Führer! Es ist jedoch nicht nötig, daß die nicht-ultramontane Presse dem Ultramontanismus bei diesem Bemühen die ihnen gefährliche Aufklärung dem deutschen Volke vorzuenthalten, hilflose Hand bietet. Vielmehr sollten alle, die im Kampf wider den Ultramontanismus stehen, gerade diese Schrift, die den um die ultramontanen Ziele und Taten gesponnenen Nebel so gründlich zerstreut, gebührend gebrauchen. Wie wirksam, wenn man einer irdischen Bemerkung, die auf dem Katholikentage fällt, sofort das gerade Gegenteil befragende Aussprüche erster Katholikentageführer, wie Windthorst, Lieber, Kallstrem, Gröber, Daller usw. gegenüberstellen kann! Wird z. B. wie es der Mainzer Dompropst Aug. Fecher dieser Tage in der „Allgemeinen Rundschau“ tat, die Behauptung aufgestellt, die deutschen Katholikentage hätten sich „jedem Sinnesverwirren und Sinnesberauben auf nichtkatholische Gebiete peinlichst enthalten“, so braucht man nur

das genannte Buch aufzuschlagen und sich etwa aus den Kapiteln über den „Kampf der deutschen Katholikentage gegen andere Konfessionen“ die entsprechenden Stellen herauszufinden. Man wird dann mit leichter Mühe nachweisen, wie die Katholikentage z. B., dem Judentum gegenüber sogar die Elternrechte mit Füßen treten halfen und im Fall Mortara es als ein übernatürliches Recht der katholischen Kirche in Anspruch nahmen, daß der Papst einem jüdischen Ehepaar einfach ein Kind mit Gewalt wegnahm und katholisch erziehen ließ. Man wird auf den Feuerreifer hinweisen, mit dem sie jahrzehntelang (!) die tiroler Katholiken anspornten, es nicht zu dulden, daß die evangelische Kirche die Erlaubnis erhalte, in Tirol Kirchen zu bauen und Geistliche anzustellen usw.

Man wird den Versuchen gegenüber, den Patriotismus der Katholikentage als völlig gleichwertig mit dem national gesinnter Kreise hinzustellen, aus dem Kapitel „Katholikentage und Vaterland“, das eine oder andere Wort herausheben, so etwa das des Paters Bonaventura (1900), „daß uns die heilige Kirche teuer sein muß als das irdische Vaterland“, oder auch Noerens Ausführungen (1898) darüber, daß der „Begriff der Vaterlandsliebe“ zwischen den Katholikentagen und ihren Gegnern „so himmelweit auseinandergehen, daß eine Auseinandersetzung zu einem praktischen Resultate doch nicht führen werde“.

Angesichts der Versicherungen, die Kirche beanspruche keine „Herrschaft“ über die Schule, genügt es, Pater Dr. Schulte zu zitieren, der i. J. 1877 sagt: „Wir dürfen, um den Gegner in der augenblicklichen Situation fest ins Auge zu fassen, nicht vergessen, daß die Staatsregierung unsern Einfluß (auf die Schule) will, daß sie aber dabei für sich das Recht in Anspruch nimmt, unsern Einfluß so, wie sie will, zu regeln und zu leiten. Das ist nun aber der Kern- und Stempelstein des ganzen Kulturkampfes. Die Situation kennzeichnet sich in dem Satze: man will um jeden Preis die Herrschaft der Kirche auf dem Gebiete der Schule vernichten. Ich sage, wohl überlegt, man will die Herrschaft der Kirche vernichten; ich sage nicht: man will den Einfluß der Kirche verbannen“.

Nicht anders ist es endlich mit der Frage der angeblichen Friedfertigkeit der Katholikentage bestellt. „Ich fordere jedermann im Deutschen Reich auf, die sämtlichen Verhandlungen aller Katholikenversammlungen durchzulesen von A bis Z, und ich bin überzeugt, daß er in all den Verhandlungen noch nicht ein Wort finden wird, wodurch wir auch nur einen Andersgläubigen verletzt hätten.“ So rief auf dem Katholikentage des Jahres 1888 Rechtsanwält Müller-Koblenz aus. In ähnlichen Wendungen aber forderte Dr. K. Bachem dann (1902) im preussischen Landtage zu einer solchen Nachforschung auf, und höhnlisch erinnerte später die „Kölnische Volkszeitung“ (27. Aug. 1908) daran: „Wo ist die in Aussicht gestellte Auslese. Wo ist sie? Heraus damit! Jedenfalls haben wir Katholiken sie nicht zu fürchten“.

Nun in dem Braucnlichschen Buche ist diesem Verlangen reichlich Genüge getan. Wohl 100 Seiten sind mit solchen herausfordernden und verletzenden Aussprüchen von Katholikentage-Rednern bedeckt. Majunke (1876) z. B. protetti über die „schwache Rot- und Holzkirche des Protestantismus“. Prof. Bergendörfer (1876) erklärt die evangelischen Landeskirchen für

„Mißgeburten und Staatskirchen und verkrüppelte Kinder menschlichen Hochmuts, die sich aufblähen, die wahre Kirche zu sein behaupten.“ Nach Frhr. Wilrich von Ketteler (1863) mußten die Völker, die sich von Rom loslagten dann „wie der verlorene Sohn mit den Trümmern der Schweine ihren Hunger stillen“ usw.

Die Wahrheit über die Katholikentage sieht eben ganz anders aus als ihre Schutzfärbung glauben machen will. Man schaffe ihr Geltung!

Politische Uebersicht.

Mannheim, 8. August 1911.

Die Durchführung des Quinquennatsgesetzes.

Durch das neue Gesetz über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres sind eine Reihe von Neureformationen beschlossen, der in den Jahren 1911 bis 1915 zur Durchführung gelangen werden. Sie erfordern eine allmähliche Erhöhung der Friedenspräsenz um 10 875 Mann, so daß sie sich im Laufe des Jahres 1915 auf 515 321 Mann belaufen wird. Mit Rücksicht auf die Lage der Reichsfinanzen sollen die hauptsächlichsten Neureformationen auf die letzten Jahre des Quinquennats verschoben werden, weil sich in diesen die Staatsverhältnisse durch steigende Einnahmen und Minderausgaben für Marinezwecke voraussichtlich günstiger gestalten werden. Aus diesem Grunde steht einer Gesamterhöhung an fortlaufenden Ausgaben im Betrage von rund 32 Millionen Mark im laufenden Etatsjahr nur eine solche von 3,7 Millionen gegenüber. Von den für 1911 festgesetzten Formationsänderungen sind bereits einige zum 1. April d. J. durchgeführt. Es ist neugebildet 1 Infanterieregiment zu 2 Bataillonen mit je 3 Batterien unter Verwendung von 6 Batterien des Infanterieregiments 2. Ferner ist die bisherige Inspektion der Verheerstruppen in eine Generalinspektion des Militär-Luft- und Kraft-Fahrwesens neugebildet. Die folgenden Formationsänderungen treten zum 1. Oktober d. J. ein: Die bisher aus dem Versuchsfonds besitzenen Maschinen-gewehrformationen werden mit 107 Kompanien unter Abhebung von 4 Maschinengewehrabteilungen etatsmäßig aufgestellt. Bei den Infanterie-Regimentern 171 und 172 werden die Bataillone von dem niederen auf den hohen Etat heraufgeführt. Unter Fortfall der Versuchskompanien des bestehenden Luftschiffbataillons werden 2 Luftschiffbataillone, davon 1 mit Luftschiffahrt, neu aufgestellt. Ein Kraftfahrbataillon unter Abhebung der bisherigen Kraftfahrabteilung wird formiert. Bei den Eisenbahnregimentern und der Betriebsabteilung der Eisenbahnruppen, der Versuchsabteilung und Versuchskompanie der Verheerstruppen und bei den Telegraphenbataillonen nebst Bespannungs- und Funkentelegraphen-Abteilungen werden die Etats erhöht. Ferner wird bei 86 Infanteriebataillonen die Zahl der Oberleutnants und Leutnants und bei einer ganzen Reihe von Bataillonen der Infanterie und der Jäger die Zahl der Unteroffiziere, Gefreiten und Gemeinen herabgesetzt; ebenso tritt eine geringe Verringerung in den Etats der Trainbataillone ein. Und schließlich werden die Musikkorps auf einen Musikmeister und 36 Hoboisten herab-

Seuilleton.

Jahresversammlung der deutschen Anthropologischen Gesellschaft in Heilbronn. (Eigener Bericht des General-Anzeigers.)

Die Deutsche und Wiener anthropologische Gesellschaft sind zu gemeinsamer Jahresversammlung in Heilbronn zusammengekommen. Die Stadt wurde gewählt wegen persönlicher Beziehung der Gesellschaft zu dem um die vorgeschichtliche Forschung hochverdienten Hofrat Schütz; weiter aber besonders ausserhalb um des außerordentlichen Interesses willen, das gerade Württemberg — das eine eigene Gesellschaft für Anthropologie, eine Tochtergesellschaft der deutschen, besitzt — für Vorgeschichte und Urgeschichte seit langen bewies. Die Gründe hierzu hat in dem Eröffnungsvortrag Hofrat Schütz dargelegt. Er sprach über Heilbronn's Entwicklung in Ur- und Frühgeschichte im besonderen und legte dabei eingehend das Siedlungswesen und Kulturentwicklung des Neckarlandes in vorgeschichtlicher Zeit dar, worüber er auch eine Festschrift geschrieben hat. Er geht in ihr davon aus, daß, wenn man das Schlagwort der „permanenten Besiedelung durch alle Epochen“ auf das Neckarland anwende, es kaum eine Epoche im Entwicklungsstadium des Urmenschen zu dem der Jetztzeit gibt, die in diesem Boden nicht ihre Spuren zurückgelassen habe, und daß weiterhin nicht oft sich das Siedlungswesen so von der Bodenformation abhängig zeige wie da. Die Untergründe menschlicher Wohnungen seien von der jüngeren Steinzeit bis in die frühgeschichtlichen Perioden nahezu unberührt in der schäblich überdeckenden Hülle des Bodens aufbewahrt geblieben, der das vom Neckar durchflossene und vom Oberrhein und den Tauberbergen im Norden, durch den Steilrand der Schwäbischen Alb nach Süden und Osten und nach Westen durch das Schwarzwaldmassiv begrenzten Gebiet erfüllte.

Die Resultate der Funde ergaben dabei folgendes: Die älteste Steinzeit ist vertreten durch drei Stationen; das Mammutlager von Caanstatt, einen Fund aus Heilbronn und die freie Station von Niederrain im oberen Neckarraum. Aus der mittleren Steinzeit fehlen Reste. Dagegen sind zahlreich die Funde aus dem Zeitalter der geschliffenen und polierten Stein- geräte und Waffen, der jüngeren Steinzeit; merkwürdig durch ihren Grundriß die Wohngebäude, die Schütz nach einem Ruherbeispiel so beschreibt: In einen in den Boden eingeschnittenen Kistenraum führte in der Mitte der Eingang. Neben ihm ist eine Lehmbank ausgehört, die wir uns mit einem Fell bedeckt denken müssen. Um den Kistenraum für die sonstigen Dantierungen frei zu bekommen, ist das Kochfeuer in einen kleinen Ausbaur verlegt. Diese Anlage besteht in einer 80 Ctm. tiefen, mit Glühsteinen ausgelegten Kochgrube. Eine zweite Bank neben derselben vervollständigt die Einrichtung des Kochraums. Neben der Herdbank führt ein Ausgang in den höher gelegenen Wohn- und Schlafraum, der hier keine Schlafbank, aber einen aus großen Steinen zusammengebauten Kasten Feuerherd auf ebenem Boden enthält. Nach diesen Grundrissen verläufen die Grundrisse nach Schütz und wohl auch Reichtum des Besitzers in der Größe und Gruppierung der Einzelteile.

Nach einer Zeit der Einde, wo das Neckarland Obland geworden war, des Durchzugs fremder Wandertruppen, die den Mitteldeutschland besetzt haltenden Stämmen fertiges Kulturgut aus dem Westen und Süden zuführten, hatte erst die jüngere Bronzezeit im Neckarland wieder einheimische Bevölkerung mit einfacher Wohnform und einfachem Hausgerät, und danach bringt vor allem die frühe Eiszeit für das Neckarland eine ganz neue Kulturperiode, die ihrerseits wieder abgelehnt wird durch das Eindringen der Latèneformen: d. h. Formen, welche auf den Einfluß klassisch griechischer Kunst und auf die Handwerksfertigkeit der im Dinterland von Norstia (in Südgallien) sich entfaltenden barbarischen Verhältnisse zurückzuführen sind. Was wir dann an Bauten sicher germanischen Ursprungs besitzen, wie die alemannischen Gehöfte, gehört bereits

der Geschichte an und verrät deutlich den Einfluß römischer Kunst. Und wenn wir weiter nach auch Zeitspuren der Konstruktion für die Bronzezeit und Hallstattzeit (in den Hochhausbauten des Salzbergs) haben, so fehlen für die so sorgfältig gebauten steinernen Wackerhäuser noch alle vorgeschichtlichen Analogien. Sie erscheinen als Einzelprodukt des Bodens, hervorgegangen aus einer Urform, die ihre Entstehung Höhlenwohnungen verdankt, die in senkrecht abfallende Köpfele eingetieft wurden. Ins freie Lössgebiet verpflanzt, erhalten diese Erdwohnungen naturgemäß zunächst den Charakter des Dachhauses. Was sich daraus entwickelt, ist der Typus der oberdeutschen Gehöfte mit zwei- oder dreistöckigen Mähdachstübenhaus, das ebenso das Produkt der Ackerbaukultur ist wie die Jahrtausende zurückliegenden steinernen Bauten des Neckarlandes.

Herrn Schütz folgte
H. Göbler (Eisingen) über frühgermanische Kunst in Württemberg.
Er zeigte eine in Ultingen (bei Mühlacker) in einem fränkischen Grab des 7. Jahrhunderts gefundene Evange, auf der zwei im Profil gezeichnete Tiere symmetrisch um einen Baum angeordnet sind. Die Tiere sind stilisiert, aber lebendig und frei von heraldischer Erstarung; dem germanischen Freund, dessen Phantasie bis zur Gotik linearer Natur ist, um sich eng berührend mit der Bildwirkung der orientalischen Kunst, in der auch das Motiv — zwei Tiere mit Baum in der Mitte — auf Teppichen, Seide, Metall und Eisenblech beliebt war. An Heilbronn legte er diesen Zusammenhang klar dar und bewies so den Import orientalisches Kunstwerk bereits für diese frühe germanische Zeit. Nach ihm sprach
H. v. Susem (Berlin) über prähistorische Zusammenhänge zwischen Europa und dem tropischen Afrika.

Sein Vortrag betraf besonders die Berbern, die in unseren Tagen diegenannte Volk Marokkos, dessen Angehörigkeit zur Art

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. August 1911.

„In einer verwaltungsgerichtlichen Streitigkeit bei der es sich um Kennzeichen bei Stimmzetteln handelte, entschied der Verwaltungsgerichtshof: Ein Stimmzettel enthielt einen Zusatz zu dem Wahlvorschlag mit höflichen Anspielungen auf dritte Personen und einem anderen Stimmzettel war im gleichen Wahlumschlag ein Zettel mit einer Anspielung über die politische Stellung des Wählers und einer dritten Person beigegeben. Diese Zusätze bzw. Zusätze sind als objektiv gegebene Kennzeichen anzusehen, welche es jedem, der darum wüßte, ermöglichen, bei der in öffentlicher Wahlhandlung vorzunehmenden Eröffnung und Vorlesung der Stimmzettel die in solcher Weise gekennzeichneten mit Sicherheit zu erkennen und damit die Abstimmung der Wähler, welche sie abgegeben hatten, zu kontrollieren. Die Bestimmung in § 11 Abs. 1 Ziff. 7 schließt die gleichzeitige Anwendung der Bestimmung in § 11 Abs. 1 Ziff. 3 der Gemeindewahlordnung nicht aus; Stimmzettel, welche eine Verwahrung oder einen Vorbehalt enthalten, können je nach Umständen auch als gekennzeichnet anzusehen sein.“

„Von der Reichsversicherungsordnung.“ Mit der jetzt im „Reichsgesetzblatt“ erfolgten Verkündung der Reichsversicherungsordnung treten die Bestimmungen über die Angestellten der Kranken- und Unfallversicherung in Kraft. Nach § 388 des Gesetzes sollen bei Streitigkeiten aus dem Dienstverhältnis der Angestellten das Versicherungsamt und als Bescheideneinstanz das Oberversicherungsamt entscheiden. Das nähere über das Verfahren bei Entlassung eines Angestellten wegen Vergehens gegen die Dienstordnung oder wegen Mißbrauchs seiner Stellung zu religiöser und politischer Betätigung wird durch kaiserliche Verordnung geregelt werden, und zwar entsprechend den Vorschriften des Reichsbeamtengesetzes über das Disziplinarverfahren. Da die Versicherungsämter noch nicht errichtet sind, treten nach den Bestimmungen des Einführungsgesetzes an ihre Stelle die Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung und als Bescheideneinstanz das Reichsversicherungsamt. Dabei sollen für das Verfahren und die Fristen die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über das Streitverfahren gelten. Die näheren Bestimmungen sind durch den Reichsfinanzminister zu erlassen. Diese Verordnung soll in den nächsten Tagen herauskommen.

„Die hellen Nächte, die Zeit der innerwährenden Dämmerung, haben ihr Ende erreicht. In der Zeit vom 15. Mai bis 29. Juli sinkt die Sonne nicht unter 18 Grad in unsere Breiten unter den Horizont, wodurch die Nacht nie völlig eintritt, erst nach dem 29. Juli mit dem Tiefersinken der Sonne tritt wieder die völlige Dunkelheit ein.“

„Vadischer Fürsorgeverein für bildungsfähige Krüppel.“ Am 1. Mai d. J. waren es 2 Jahre, daß der unter dem Protektorate der Großherzogin Luise stehende Vad. Fürsorgeverein für bildungsfähige Krüppel das Krüppelheim in Heidelberg in Betrieb genommen hat. Ueber die Tätigkeit des Vereins gibt für die Zeit des Bestehens bis 1. Mai 1910 der voriges Jahr herausgegebene Jahresbericht, der im ganzen Lande verbreitet wurde, ausführliche Auskunft. Es wird daher für die Zeit vom 1. Mai 1910 bis 1. Januar 1911, also für die restlichen 8 Monate des Jahres 1910, ein kurzer Rechenschaftsbericht genügen. Dierdurch wird gleichzeitig erreicht, daß künftig das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfällt. Das Krüppelheim ist das ganze Jahr hindurch besetzt gewesen; es waren insgesamt 46 Pflegerlinge darin untergebracht. Von den 46 Kindern litten an angeborenen oder erworbenen Verunstaltungen der Glieder 7, an eingelegter Krankheit oder deren Folgen (Verkrüppelung der Wirbelsäule oder der untern Extremitäten) 13, an Knochen- und Gelenkleiden (Tuberkulose) 5, an Herkenleiden 19, darunter 11 an den Folgen der Kinderlähmung. Es wurden 21 Operationen ausgeführt, darunter besonders Durchtrennung und Geraderichtung von Knochen, femer Sehnen- und Muskelüberplantungen. Es wurden 20 Gliederbänder angelegt, orthopädische Apparate u. orthopädisches Schuhwerk angefertigt. Eine Reihe von Kindern wurde regelmäßig massiert, eine Anzahl nahm an der Heilgymnastik der Vulpianuschen Klinik teil. Alle ärztlichen Eingriffe verliefen gut und zeitigten erfreuliche Erfolge. Der allgemeine Gesundheitszustand war sehr günstig, ernsthafte Erkrankungen kamen nicht vor. Auch im Schul- und Handfertigkeitsunterricht, sowie in der gewerblichen Ausbildung von Jünglingen im Buchbinden, Stuhlbohlen etc. sind bedeutende Fortschritte gemacht worden. Es kann sogar von einem, wenn auch noch recht bescheidenen Gewinn hieraus gesprochen werden. Auch auf das finanzielle Ergebnis dürfen wir mit Befriedigung zurückschauen. Von den Gesamtausgaben mit 22 625 M. entfallen auf das Heim 19 101 M., der Rest mit 3524 M. auf den Verein selbst. Im verfloßenen Jahre hatte sich der Verein reicher Spendenungen zu erfreuen, sodas das Vermögen sich zur Ende des Jahres 1910 auf 97 784 M. belief, wozu noch Stiftungsmittel kommen im Betrage von 20 416 M. Trotz dieser erfreulichen finanziellen Fortschritte reichen die Mittel noch lange nicht aus, ein eigenes, allen Anforderungen entsprechendes, neues Heim zu errichten, zu dem die Pläne bereits ausgearbeitet sind. Dieser Neubau muß unsere dringendste nicht länger verschobbare Aufgabe sein. Wir sind daher noch weiter

suchen Christbäumen hin. Glücklicherweise, der im Kreuz sein Heil zu finden weiß.

Seit einigen Tagen fühl ich mich geistig wieder ein wenig, das macht, das Christkind hat mir einen Blasbalg geblasen, der die abgebrannte Wäse wegweht. Ich meine Rabais Briefe, noch denen ich schon seit langer Wäse. Ich hätte freilich noch kaum Zeit, recht hinein zu leben, doch spricht mich das wenige ganz vertraut an, und was die Hauptsache ist, regt mich auf, was ich notwendig brauchen kann. Wähe man die Weidsperten nur nicht so mühsam aus dem heiligen Stiel herauszulassen. Sie schrie unjählich nachlässig und stolpern fast bei jedem Schritt. Die Rabai ist gerade das Gegenstück von Beittina. Nichts Fliegendes, nichts Phantasievolles, lauter Reflexion, anstößende, fast vernichtende und zerschörende Reflexion, gekügelte Anatomie. Manomal ist das Zerlegen wohl, manchmal weh, immer aber ist es auf das Döhrte interessant. Auch, wenn ich sagen sollte, daß mir an einer Frau gefiele, müßte ich sagen: Diese ist auf die Erde getriebene Aufrichtigkeit kann erdenklich das Schamgefühl verletzen. Ich meine, es muß auch am Geist manches verhärtet bleiben. Es sind aber wunderliche Sachen drin, und ich werde gel, einen kleinen Kubus oder soäter die drei Hände selbst schiden. — Nun muß ich noch etwas im Vertrauen sagen. Ich fühl mich trag dem was mich genier in der Art der Denkweise mit dieser Rabai verwardt. Man kann die Menschen nach geistigen Farben und diese wieder in Schattierungen einteilen. So bin ich der erste Anflug von bloßer Schattierung, während sie von dem lebhaftesten Feuer derselben Farbe angeglüht ist. Ich bin aber doch zufrieden und möchte seine härtere Farbe haben, denn ich sehs an der Rabai, wie die Weidlichkeit (ich mein nicht die Weidheit) davon zu Trümmern geht, das sich hinlegen können. Jede ganz selbständige Richtung dünkt mich, macht die Frau zum Egoisten. So kann auch die Rabai von nicht froden als ich. Weidenschaft ist es völlig, wie sie einen Brief anfangt. Ich will wieder einmal so aufrichtig sein, daß es eine Schande ist. . . . Doch genug von Rabai. . . .

Da meint man nun ich wäre wunder wie süßig, besonders weil ich meinen Kindern an Weihnachts ein Vorbild gebietet habe. Freilich weiß niemand, daß dies in drei Nächten geschehen ist, wo Krämpfe mich nicht schlafen ließen, und so ist im übrigen auch mit meinem süßen Witz besessen. — Ich hab dem Weidheit gegenüber, empfi, auch fall, sogar better und mit einer Art von Reugier, wie man ein neues Experiment betrachtet. Alle Erdendünkelheit hab ich mit der Würzel in meinem Drogen ausgedrückt, kein Weidheit, kein Böhmlein grun, alles ade, nichts ist da, als ich selber und was ich schaffe, meine Gedanken, die Gefühle und Empfindungen gehören zum Ich, wobl zu merken. So heb ich ganz abgerissen und abgeklüßelt, und doch bin ich immer noch die Gutmütigkeit selber, breit mich jedem unter die

gesammelten Schätze der Frömmigkeit und der Wissenschaft nutzbar machen.“ Daß die Geistlichkeit eine so weltliche Sache, wie es die Parteipresse ist, empfehlen soll, erscheint demnach als völlig ausgeschlossen. Die Zentrumspreise tüte besser, diese Mahnung des Papstes zu veröffentlichen und zu betonen, denn in Deutschland ist kein Rat notwendiger, wie dieser. Aber davon schweigt diese Presse, weil sie weiß, daß sich damit durchaus keine Geschäfte machen lassen.

Die Flotten Deutschlands und Frankreichs.

Der Abgeordnete Francois Corcil vergleicht in der „Lanterne“ die gegenwärtige Flottenstärke Frankreichs und Deutschlands und kommt zu dem Schluß, daß die französische Flotte, von der man sich gewöhnt habe mit Geringschätzung zu reden, doch immer noch der deutschen überlegen sei. Deutschland hat 26 Panzer und Panzerkreuzer, 6 Dreadnoughts imbegriffen, Frankreich ebenso viele Dreadnoughts und zusammen 31 Panzer und Panzerkreuzer. Die französischen Panzer verdrängen 246 120 Tonnen, die deutschen 229 000 Tonnen; die französischen Panzerkreuzer 171 050, die deutschen 124 350. 417 770 Tonnen französischer Schiffe stehen also 353 350 deutschen Schiffen gegenüber. Die 31 französischen Kriegsschiffe sind mit 1191 Geschützen bewaffnet, darunter 136 mit einem Kaliber von 240 bis 305 Millimeter, 335 mit einem Kaliber von 138 bis 194 Millimeter und 720 von 17—100 Millimeter. Die deutsche Flotte ist mit 986 Geschützen bestückt, darunter 120 von 240—305 Millimeter, 384 von 150—210 Millimeter und 482 von 37—88 Millimeter. Von den stärksten Geschützen, denen von 305 Millimeter Kaliber, besitzt die französische Kriegsflotte 64, die deutsche nur 8. Besser ist es in der deutschen Flotte nur mit den mittleren Artilleriegeschützen von 150—210 Millimeter bestellt. In allen anderen Punkten steht sie hinter der französischen Flotte zurück. Die „Voss. Ztg.“, der wir diese Mitteilungen entnehmen, bemerkt dazu: Wir behalten uns vor, auf die hier wiedergegebenen Aufstellungen des französischen Abgeordneten des näheren zurückzukommen. Im übrigen gönnen wir den Franzosen gern den schönen Traum ihrer maritimen Ueberlegenheit — bis zum Ernstfall, den wir nicht herbeihoffen. Eine Enttäuschung würde, man erinnert sich, nicht ohne Präzedenzfall sein.

Deutsches Reich.

— Ein Bund für Reform des Religionsunterrichtes hat sich nach zweitägiger Verhandlung in Jena bei außerordentlich harter Beteiligung, auch aus dem Auslande, konstituiert. Sein Ziel ist: pädagogisch-psychologischer Religionsunterricht bei völliger Selbstständigkeit der Schule. In den engeren Vorstand wurden gewählt: Professor Klein (Jena) als Vorsitzender, Professor Weinel (Jena), Lehrer Krohn (Hamburg), Oberlehrer Spanuth (Darmstadt), Pastor Steffen (Hamburg).

Der Kampf um Marokko.

Was ist Französisch-Kongo wert?

Die „Voss. Ztg.“ veröffentlicht den Brief eines wissenschaftlichen Mitgliedes der gegenwärtig in Afrika reisenden „Innerafrikanischen Expedition“ des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg. Aus dem französischen Kongo soll ein Stück, wie von verschiedenen Seiten unwidersprochen berichtet wurde, als Marokkolohnpensation für Deutschland herausgeschnitten werden. Man hat daher allen Anlaß, nähere Mitteilungen über jenes Land mit Dank entgegenzunehmen. Der Brief, von dem hier die Rede ist, wurde am 18. März d. J. geschrieben, als es noch keinen Agadir-Konflikt und keine Kompensationsverhandlungen gab. Das Datum selbst bietet deshalb Gewähr für Objektivität. In dem Brief heißt es nun: „Mit den wissenschaftlichen Ergebnissen dieser Reise bin ich, soweit ich dabei in Frage kam, zurückgeblieben. In jeder anderen Hinsicht war sie bis jetzt eine große Enttäuschung. Der Congo französisch ist zweifellos die traurigste französische Kolonie, d. h. arm und landschaftlich reizlos, erst zum kleinen Teil unterworfen und sehr mangelhaft verwaltet. Wir stoßen Schritt um Schritt auf Schwierigkeiten. Die Zeit unserer Reise war schlecht gewählt, und die Kämpfe in Wadai und Dar Kouti zwangen uns, stets in der Nähe der großen Verkehrsadern Ubangi—Schari—Tschad zu bleiben. Und selbst da hatten wir alle Mühe, Träger zu bekommen und unsere Leute zu ernähren.“

Und dieses Schlimmste, was die Franzosen haben, soll für Deutschland gerade gut genug sein?

und interessant ist — und geistige Höhlen vorhanden sind. Dargestellt werden auch da besonders Tiere, Tierjagden, Menschen in Verkleidungen und Szenen aus den Habeln und Räthen der Bushmänner. Der Darstellung ähnlich sind auch da wieder prähistorische Funde, die nur noch kleine Gruppenbildungen aufweisen wie sie bei den Bushmännern häufig sich finden.

Henriette Feuerbach.

Briefe an ihren Bruder Christian Feuerbach.

Den 21. December 1841.

Im alten Jahr muß ich mich noch einmal anstehen und alles alles sagen, was mir in hinteren Dinstel des Herzens ist. Deshalb wird dieser Brief auch eine furtose Phlogonomie flogen, drum bin ich im voraus, erachtet nicht davon. Sentimental bin ich gar nicht, im Gegenteil fall, ruhig, so daß ich den Kopf über hebte als gewöhnlich. Am Weihnachtsabend war aber anders. Als ich fertig war, und im dunkeln Zimmer die Versicherung überließ, da kuckte ich nieder und meinte wie ein Kind, der Wachgeruch bezaubte mich den Kopf, die Stunde kam mir wie eine Ritzche, der Tisch wie ein Altar vor, es war aber beinah katolisch. Ich dachte und betete, und da war mein Geist so belucht wie noch nie, und ich hätte nur das Heiligtum ein wenig schütteln dürfen, so meinte ich, dann läßt es geben müßten. Ich möchte aber wissen, ob für keine Abnung davon hätte. Wie wäre das tröstlich, ich war wie magnetisiert. —

Ich will was anders schreiben, und eben von mir was ich deshalb gar gut kann, weil ich, wenn ich so sagen darf, manchmal mit selbst und mein Schicksal ganz objektiv betrachte. Das halten dann dumme Leute oft für Berzweilung und es ist nichts, als daß ich mich innerlich meiner anderen Person gegenüber stelle aber ein wenig höher, so daß ich darüber wegschauen kann. Wie gesagt, am Christkindchen ward ganz anders. Da dacht ich — so mit Bildern und Andennd selert man die Welt, aber in jedem Jahr und in jedem Leben kommt der Charakterling hinterdrein und das Kreuz ragt weit weit über die ge-

* Diese Briefe der Mutter des Malers Anselm v. Feuerbach, die einen Einblick in das innere Leben einer bedeutenden Frau gewähren, entnehmen wir einer Reihe, die in der Monatschrift „Die neue Kunstzeit“ (Berlin, E. Böhmer Verlag) vierteljährlich 7 K veröffentlicht wird.

gefeht. — Die einmaligen Ausgaben, überwiegend für Unterbringung der neuen Formationen bestimmt, erreichen insgesamt eine Höhe von 82 Millionen Mark, von denen 4 Millionen auf das laufende Jahr entfallen. Auch für das nächste Jahr dürfen sich die Forderungen für Neuformationen in ziemlich engen Grenzen bewegen. Man nimmt an, daß die Heeresverwaltung in erster Linie auf die Errichtung der 8 neuen Bespannungsabteilungen für die Fußartillerie Wert legen wird, die mit der Eisbahnhöhe der vorhandenen 11 Abteilungen fortwährende Ausgaben von 1,7 Millionen erfordern. Die übrigen Neuformationen, 1 Bataillon Infanterie, 18 Batterien Feldartillerie, 4 Bataillone und 6 Batterien Fußartillerie, eine Kompanie Pioniere, 4 Kompanien Eisenbahnruppen, ein Telegraphen-Bataillon mit Bespannungsabteilung und 18 Train-Kompanien, bleiben den nächsten Jahren vorbehalten.

Der schwarz-blau Handlanger.

In der „Post“ schreibt Herr Otto Arendt, Mitglied des Reichstags und der Fraktion der Reichspartei, einen ziemlich erregten Artikel gegen den früher der konservativen Partei angehörenden Charlottenburger Landgerichtsrat Weyel, der kürzlich anlässlich des Zwistes im Hansabund den Konservativen bzw. ihrer Führung vom Jahre 1909 an einige Unannehmlichkeiten gesagt hatte. Was Herr Weyel an Herrn v. Heydebrand und seiner Gefolgschaft auszusagen hatte, das war nichts Neues; das ist vor zwei Jahren von den Konservativen der Weidereckchen Richtung u. a. im Grunde ebenso gesagt worden. Auf Einzelheiten kommt es dabei nicht so sehr an, als eben auf die beiden Hauptpunkte, die Zertrümmerung des Blochs und den Sturz des Fürsten Bälow. Den Versuch, diese beiden Dinge von ihrem Konto abzuwälzen, haben nachgerade die Konservativen selbst aufgegeben. Jetzt aber meldet sich ausgerechnet Herr Arendt, um der unwissenden Welt kundzutun, daß sie bisher völlig falsch unterrichtet war. Vielmehr hätte den Blochbruch die „Kurzsichtigkeit des Liberalismus“ herbeigeführt und den Sturz des Fürsten Bälow die „Nationalliberalen“. Denn hätten diese für die Reichsfinanzreform gestimmt, so wäre der Fürst im Amt geblieben. Diese Sorge um den Fürsten Bälow seitens eines Freikonserwativen wenige Tage hinter jenen bekannten Schmähartikeln im Hauptorgan dieser Partei ist an sich schon verächtlich genug. Wir wollen uns aber über den den Rationalisten angehängten Vorwurf, der uns früher auch schon in der „Deutschen Tagesztg.“ begegnet ist, mit Herrn Arendt nicht weiter auseinandersetzen. Herr Arendt hebt selbst hervor, daß er „auch heute noch die Rettung des Bälow-Blochs für das große Ziel, für die einzige Rettungsmöglichkeit ansehe“. Glaubte er diesen Blochgedanken zu fördern, in dem er sich in seiner ganzen Größe vor die Konservativen als die unschuldigen Kleinen hinstellt und jene historische Schuld, die kein geringerer als Fürst Bälow selbst für alle Zeiten festgenagelt hat, auf die Rationalisten abzuwälzen sucht? Wie fürchten freilich nicht, daß Herr Arendt auch nur einen überzeugt; nur wollten wir seine Rolle als fremdwilliger Helfer des schwarz-blauen Blochs hier angemerkt haben.

Mißbrauch von Papstworten.

Der Papst hat ein Schreiben an die Bischöfe von Brasilien gerichtet, in welchem u. a. auch zur Unterstützung der katholischen Presse aufgefordert wird. Trotzdem das Zentrum bekanntlich „keine katholische Partei“ ist, wollen doch die Blätter dieser Partei den materiellen Segen, der aus dem konfessionellen Charakter fließt, nicht entbehren. Sie schlagen auch jetzt wieder Kapital aus dem Papstbrieft, seltsamerweise auch solche Blätter, an deren Unterstützung der Vatikan nach den neuesten Kundgebungen der ihm nahestehenden Organe nicht das geringste Interesse hat. „Ein Papstwort für die Presse“, so lautet ein Artikel, der durch alle Zentrumsblätter läuft, und der voraussichtlich in den nächsten Jahren beim Quartalswechsel jeweils in fetten Buchstaben wiederkehren wird. Dabei ist es doch selbstverständlich, daß unter katholischer Presse vom Papst nicht eine Parteipresse verstanden werden kann, da der Papst wiederholt zu verstehen gegeben hat, daß er den Katholiken die politische Stellungnahme freiläßt.

Indem hat der Papst in demselben Briefe die Geistlichkeit eindringlich gewarnt, sich in weltliche Angelegenheiten einzumischen. Zum Priesterstand erhoben, sollen sie den Müßiggang fliehen und sich nicht in weltliche Dinge einmischen, sondern unter dem Einfluß und der Leitung von älteren Geistlichen und zumal von Pfarrern die im Seminar

der europäischen Völker schon lange bemerkt wurde. Dr. Lushan begann mit den historischen Beziehungen der Berbern zu Europa: ihren Europawanderungen zur Zeit Hannibals und zu der der Araber, die nichts gemeldet seien als islamisierte Berbern. Und zeigte darauf ihre Beziehungen zu den Hamiten, diesem in seinem Ursprung immer noch unbestimmten Volk, das große Teile von Afrika bis Südafrika hinunter beeinflusst habe.

Den Kern seiner Ausführungen gab eine Reihe Gegenüberstellungen von Bildern aus dem gegenwärtigen Sudan und dem prähistorischen Europa: Schwertern, Wurfmessern, Aufhängeschalen, Wohnhäusern, aus deren Gleichheit er schloß, daß diese Kulturzusammenhänge auf gemeinsamen Ursprung schließen lassen — nicht ohne in der Diskussion, die dem Vortrag folgte, unwidersprochen zu bleiben, wobei in erster Linie die weite räumliche und zeitliche Distanz und die Selbstverständlichkeit des Dargestellten als Gegenstände und Gründe für Annahme eines gemeinsamen, natürlich aus den Erfordernissen sich ergebenden Entstehung betont wurden.

Nachdem war es bei dem letzten Vortrag, H. Bösch (Wien) H. Bösch (Wien) Die Kunst der Bushmänner, nachdem auch vor der Annahme gemeinsamen Ursprungs bei den gleichen primitiven Gegenstandsbildungen verschiedener Völker gewarnt wurde, obwohl Böschs Vortrag dazu keinen eigentlichen Anlaß bot.

Bösch begnügte sich nämlich damit, die Grabierkunst und Malerei der afrikanischen Bushmänner in einigen charakteristischen Proben aus Deutsch-Südwestafrika zu zeigen und zu erläutern.

Danach kennen die Bushmänner eine Grabierkunst mit Ritztechnik in den festigen Gesteinen. Diese vor allem ihre Darstellung und sehr groß oft das Können und scharf die Beobachtung. Ihre Malerei ist gebunden an die Gesteine, in denen die weißen Erbsen sich finden — was als materielles Grundgesetz wichtig

auf die Unterstützung und das Wohlwollen unserer Gönner angewiesen, wenn wir unser Bestes zu einem guten Ende führen wollen. Dazu bedarf es der steten Mitarbeit aller der Orts- und Bezirksgruppen des Landes, die unsere Bestrebungen in so dankenswerter Weise gefördert haben. Möge aber auch fernerhin die Erfüllung der menschlich und sozial gleichwertigen Aufgabe durch reiche Spenden und Vermächtnisse uns erleichtert werden.

Der 10. Verbandstag badischer Anwaltsgehilfen fand am Sonntag den 6. August ds. Js. in Karlsruhe statt und hatte sich eines überaus guten Besuchs zu erfreuen. Die reichhaltige Tagesordnung fand glatte Erledigung. Bei seiner Begrüßung, der sich ein ausführlicher Redenschaftsbericht des Vorstandes anschloß, konnte der Vorsitzende, Karlsruher Th. Schüler-Mannheim, mit Genugtuung feststellen, daß der Mitgliederbestand und die Kassenerhältnisse einen erfreulichen Zuwachs zu verzeichnen haben, daß die Stellenvermittlung reger tätig war und die Unterstützung- und Sterbefälle günstig prosperierten. Die gestellten Anträge — meist interner Natur — fanden einmütige Annahme, ebenso wie auch der übrige Teil der reichhaltigen Tagesordnung zu allgemeiner Zufriedenheit erledigt wurde. Die Wahlen ergaben mit Ausnahme des Verbandskassiers, der wegen anderweitiger Verbindung eine Neuwahl ablehnte, die Wiederwahl des gesamten Vorstandes. Als neuer Verbandskassier wurde Karlsruher C. Gries in Mannheim bestellt. Der nächstjährige Verbandstag wird in Mannheim im Statist. Ein herrlich verlaufener Ausflug nach Baden-Baden am Montag beschloß den allseitig bestens verlaufenen Verbandstag, welchem ein wohlgeleitertes Banquet mit Damen im Cafe Rotwald am Samstag abend vorausgegangen war.

Zur Förderung der Baukunst. Allen Regierungen der Bundesstaaten und den Verwaltungen der Städte ging eine Denkschrift des Bundes deutscher Architekten zu, in der die Stellung der Architekten zum Staat und der Kommune, wie zum Bauunternehmer behandelt wird, und in der eine Förderung der Baukunst und der Lage der beruflichen Architekten auf sozialem und künstlerischem Gebiet dringend gefordert wird. Es sei eine sichere und wohlgegründete Überzeugung, daß der Staat und die Gemeinden am allerbesten fahren würden wenn sie die Entwürfsstätigkeit in weiterem Umfang als bisher den Privatarchitekten überließen wie dies auch bei einzelnen Verwaltungen z. B. bei den Staatsbauten des Königreichs Sachsen, Lübeds und vereinzelter Städte des Reichslandes geschehe.

Rom Rhein. Der ständig fallende Wasserstand des Rheines bringt es mit sich, daß im Gebiete des Mittelrheins, wo die Sandbänke und Sandbänke mit jedem Tage härter und ausgedehnter zu Tage treten, fast täglich Schlepplähne, die über die Untiefeen nicht wegkommen, festfahren. Es ist überhaupt schwer, eine Erklärung dafür zu finden, daß der Wasserstand sich solange auf einer immerhin normalen Höhe gehalten hat, trotz der steigenden Hitze und gesteigerten Wasserverdunstung. Jedenfalls ist in der Schweiz das Eis der Fjinnen und Gletscher infolge der Hitze härter geschmolzen und dem Rheine so eine größere Wassermenge als sonst zugeführt worden. Auf der Strecke von Bingen nach Mainz sind in den letzten Tagen mehrere Rähne festgefahren, so der Schlepplahn „Schneepflanz Nr. 5“, der bei Freiwaldheim und der Schrauben-Dampfer „Zufriedenheit“, der bei Winkel sich verfahren hat. Der Schlepplahn hatte schon unweit Rüdesheim Verdrang bekommen und fuhr unter fortgesetzten Pumparbeiten weiter bergwärts. Er liegt jetzt unweit Oestrich. Für das Fahrwasser bedeuten die beiden Schiffe kein Hindernis, da sie außerhalb liegen.

Zum Streik in der Walzmühle. Von der Direktion der Walzmühle Ludwigshafen erhalten wir folgende Mitteilung: Die „Pfalz Post“ vom 7. d. Wts. behauptet: „Die vielen Inzerate in den bürgerlichen Zeitungen von ganz Deutschland, um Streikbrecher zu bekommen, verfehlen zum größten Teil ihre Wirkung. Die Leute werden auch insofern hintergangen, als man ihnen den Streik verschweig.“ Hieraus haben wir zu erklären, daß entgegen dieser Behauptung täglich ein großes Angebot von Arbeitswilligen einläuft, und daß vor allen Dingen selbstverständlich auch nicht ein einziger Arbeiter von uns angeheißt wird, dem nicht vorher die Tatsache der augenblicklichen Streikbewegung in aller Form bekannt gegeben wurde. Entgegengesetzte Behauptungen beruhen auf Unwahrheit. Im übrigen bemerken wir, daß trotz der Belästigungen und Drohungen, mit welchen man Arbeitswillige abzuhalten versucht, unser Arbeitspersonal zur Zeit einen solchen Umfang genommen hat, daß wir den vollen Betrieb in durchaus ordnungsmäßiger Weise wieder aufnehmen in der Lage sind. Da die „Pfalz Post“ die bei und neu eingetretenen Arbeiter als eine „Gesellschaft, die zum größten Teil nichts auf dem Weibe hatte“ bezeichnet, so können wir demgegenüber hervorheben, daß sämtliche von uns angestellten Arbeiter mit durchaus guten Zeugnissen versehen und in jeder Beziehung vollwertige Arbeiter sind, die in den Leistungen mindestens nicht hinter denjenigen zurückstehen, die geglaubt haben, durch ihre blödsinnige Arbeitsniederlegung die Durchsührung unseres Betriebes zu gefährden. Gegenüber der Bemerkung der „Pfalz Post“: „Jeder einfichtvolle Mensch wird wohl zugeben, daß 40 bis 43 Pfg. pro Stunde kein Lohn ist, für eine derart schwere Arbeit, wie sie in den Mäulern zu verrichten ist.“ bemerken wir zunächst, daß die Arbeit in den vollständig automatisch arbeitenden Großbetrieben eine viel weniger anstrengende ist, als die Arbeit in jedem anderen Fabrikbetrieb, daß aber Stundenlöhne von 40 bis 43 Pfg. für Kollaborierer für uns garnicht in Frage kommen. Um auch nach dieser Richtung hin den Einstellungs-

versuchen der „Pfalz Post“ zu begegnen, wiederholen wir hiermit die Lohnsätze, die wir mit Rundschreiben vom 28. Juli d. Jahres und außerdem durch die Presse bekannt gegeben haben. Diese Stundenlöhne betragen: für Walzenführer 54 Pfg., für Treibpumpen 53, für Müller 52, für Weib- und Kleinfeder 52, für Magaziner 43-47, für Reizer 54, für Maschinen 54, für Hülfsmaschinen 50, für Rißler 54, für Schlosser, Dreher, Maurer, Schreiner, Tünder, Spengler, Sattler 54 Pfg. Worauf es den Streikführern ankommt und daß es sich überhaupt nicht in erster Linie um die Lohnfrage handelt, bezeugt ja die „Pfalz Post“ selbst zur Genüge, indem sie in Nr. 176 wörtlich sagt: „Der Kampf geht weniger um die Höhe der Lohnsätze, als um die Anerkennung der Organisation.“

Ein Rasenbrand, der mehrere Stunden dauerte, entstand heute mittag zwischen der Feudenheimer Fähr- und der heftigen Eisenbahnbrücke. Die Entstehung des Brandes dürfte auf die große Hitze zurückzuführen sein.

Aus Ludwigshafen. Am 21. Juli wurde dem Fuhrmann Johann Becker, wohnhaft Dohngollernstraße 42 dahier, in seiner Abwesenheit eine Nähmaschine Marke „Waff“ in die Wohnung gebracht, ohne daß er dieselbe bestellt hat. Der Eigentümer der Maschine hat sich noch nicht gemeldet. — Eine Ehefrau verlor gestern Abend in der Bredestraße eine Diamantbroche im Werte von 300 M. Dieselbe stellt ein Brillantenstück dar, das mit roten Saphirsteinen besetzt ist. — Gestern Abend brach an dem Fuhrwerk eines Fuhrunternehmers von Wundenheim, der mit seinem Wagen von Mannheim kam, auf der bad. Seite der Rheinbrücke die Achse und der Wagen kam auf das eine Geleise zu liegen. Es dauerte zwei volle Stunden, bis das Geleise wieder frei war. Der Verkehr auf der Brücke mußte während dieser Zeit eingeleistigt werden. — In der letzten Zeit wurden in der Rennerischen Badeanstalt wiederholt die Läden geplündert und hauptsächlich Vortemonnaies gestohlen. Als Täter wurde jetzt ein 20 Jahre alter Hausbursche Namens Dainisch festgestellt, der sich dadurch verächtlich machte, daß er während eines Tages wiederholt in der Badeanstalt erschien. Bei der Durchsicherung seiner Kleider fand man noch 8 Vortemonnaies bei ihm vor. — In der Nacht vom 6. d. wurde in einer Wirtschaft der Wundenheimerstraße ein Einbruch verübt. Die Täter erbrachen die Wirtschaftstür so wie die Kasse des Gasautomaten und entwendeten daraus das Geld. Als Täter wurden ein stellenloser Kaufmann und ein lediger Dienstknecht ermittelt und festgenommen. — Ein lediger Matrose, welcher gestern auf einem Schiffe, das im Luisenpark vor Anker liegt, einem Kollegen einen Geldbeutel mit 15 M. stahl, wurde ebenfalls verhaftet.

Aus dem Großherzogtum.

Schwellingen, 8. Aug. Von einem Hitzschlag betroffen wurde heute vormittag der 31 Jahre alte verheiratete Maurer Ludwig Bink während der Vornahme von Arbeiten auf dem Dache der hiesigen Kaserne. — Beim Bierabladen an einer Wirtschaft in Rheinau stürzte gestern der Bierkutscher Heinrich Schwemmer von hier in den Keller hinab. Er erlitt einen Beinbruch und empfindliche Quantalschürungen. — Heute vormittag wurde im Rhein beim Herrntsch die Leiche eines unbekanntem 16jährigen jungen Mannes gelandet.

Schwellingen, 7. Aug. Eine etwas unsanfte Abfuhr erlitten lt. „Schw. Jg.“ gestern abend einige Klantfahrer Burschen, als sie nach Art ihres „Daberfeldtreibens“ in der Dunkelheit an Passanten ihren Mutwillen auslassen wollten. Einige Familien wurden auf dem Seimwege von etwa 10 bis 12 Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren mit einem Hagel von Steinen überschüttet, so daß die Familienväter zunächst für die Unterkunft der Kinder und Frauen Sorge tragen mußten. Bei der Abwehr erhielten diese Burschen dann von einem etwas heftigeren Herrn eine derartige Lektion ausgegeben, so daß drei der Burschen auf der Strecke blieben, während die anderen die Flucht ergriffen. Erst nachher konnten die Passanten ruhig wieder ihres Weges gehen.

Kittlitzheim, 8. Aug. Bei der gestern stattgehabten Bürgerauswahl wurden in der 3. Klasse auf 6 Jahre gewählt 3 Bürgerliche und 7 Sozialdemokraten.

Ladenburg, 7. Aug. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern morgen die Kirchendiener Michael Rutschler und Tagelöhner Nikolaus Keffert III Eheleute, beides ehrsame Bürgerleute von hier.

Kedarhausen, 7. Aug. Wie bereits mitgeteilt, feierte heute hier der Majoratsherr der gräflich Oberndorffschen Familie, Graf Fritz v. Oberndorff, mit seiner Gemahlin, einer geborenen v. Arco-Jumneberg, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 88., seine Gattin, die einer bayerischen Adelsfamilie entstammt, im 75. Lebensjahre. Das gräflich Schloß, das jetzt vollständig renoviert worden ist, wird von dem Sohne des Jubelpaares, Grafen Franz v. Oberndorff, bewohnt, während die Eltern meistens auf ihrem Bestium in Bregenz wohnen. In der katholischen Kirche fand heute vormittag ein Festgottesdienst und damit zugleich die kirchliche Feier der goldenen Hochzeit statt.

Wiesloch, 8. August. Die Rigoreninstitute leiden immer noch an den Folgen der Finanzreform. So haben hier 2 Rigorenfabriken mit über 100 Beschäftigten auf unbeschränkte Zeit den Betrieb eingestellt, da infolge des Rückgangs des Konsums Mangel an Aufträgen für die Fabriken herrscht.

Karlsruhe, 8. Aug. Veranlaßt durch die in verschiedenen Zeitungen erschienenen Artikel, welche sich mit dem großen Verlusten bei dem Transport von Schweinen während der gegenwärtigen Hitzeperiode befaßten, beantragte der Stadtrat die Schlacht- und Viehhofdirektion zu einem Berichte in dieser Angelegenheit. Diese Anberung ist erfolgt. Der Stadtrat beschloß,

der groß. Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen W. schrift des Berichtes der Schlacht- und Viehhofdirektion zur Kenntnisnahme, und mit dem Ersuchen vorzulegen, die Einführung von besonderen Wagen zum Transport lebender Schweine, die den im Bericht der Direktion bezeichneten Anforderungen entsprechen sollten, in möglichst baldige Erwägung ziehen zu wollen.

Karlsruhe, 8. August. Heute feierte in aller Stille Geh. Hofrat Oster im Gr. Oberhofrat sein goldenes Priesterjubiläum. 1837 in Hoch geboren, wurde Dr. Oster 1881 zum Priester geweiht. 1884 vertauschte er den Kirchendienst und trat in den Schuldienst über, wo er in Rostatt, in Tauberbischofsheim und in Ettlingen tätig war. 1894 trat Geh. Hofrat Oster in den Oberhofrat ein.

Biorzheim, 8. Aug. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich Samstag vormittag am Schloßberg, wo ein weispanniges Pferdewerk den steilen Schloßberg hinunterrollte und mitten in das Bochenmarktgetriebe hineinfuhr. Als die Landleute den Wagen herbeifahren sahen, ließen sie ihre Obstdörbe im Stich und hoben mit den Hausfrauen und Kindern ansehnliche Döck aufzukommen war der Wagen die steile Straße heruntergerollt und stürzte nun gerade auf die Mitte des Marktplatzes zu. Ein Fleischverkaufswagen und ein Kaffeewagen wurden beiseite geschoben, und während das Fuhrwerk dann weiterließ wurden mehrere Personen erheblich verletzt. Ein 23jähriges Dienstmädchen wurde von dem Wagen erfasst und erlitt bedeutende Verletzungen an Hüften und Oberschenkeln. Ferner wurden 2 Kinder der Zigarettenfabrikanten Schmilobici von dem herabrollenden Wagen überfahren und eines der Kinder, ein 13jähriges Mädchen, erlitt derartige schwere Verletzungen, daß es kurze Zeit nach dem Unfall starb. Das andere Kind wurde weniger erheblich verletzt.

Donauschingen, 7. Aug. Die Donauverfischung hat sich noch niemals in solchem Umfange bemerkbar gemacht, wie heute. Der Wasserstand auf badischem Gebiet zwischen Immendingen und Donauschingen ist ganz gering. Vom Gattlinger Tunnel donauabwärts, also zwischen Wörtingen und Tuttlingen ist Wasser nur in tiefen Gumpen vorhanden. Unterhalb Immendingen liegen jetzt 3 bis 4 Verfruchtungsstöße bloß, und nur eine Verfruchtungsstelle wird gerade noch vom Wasser erreicht; an dieser Stelle sieht man, wie sich das Wasser unter Bildung von kleinen Strudeln ins Verginnere verliert. In Tuttlingen selbst sieht man nichts mehr vom Donauwasser.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Ludwigshafen, 7. August. Nachdem in der allernächsten Zeit Fabriken des Zeppelinluftschiffes „Schwaben“ über das Gebiet der bayerischen Pfalz in Aussicht genommen sind, ist es angebracht den bisherigen Anteil der Pfalz an der Geschichte der lenkbaren Luftschiffe in chronologischer Ordnung festzuhalten, ehe die ersten Zeppelinfahrten über die Pfalz in dieser selbst in Vergessenheit geraten. Freilich ist der Anteil der Pfalz an der Geschichte der Zeppelone lediglich ein passiver, immerhin aber verdient es in der pfälzischen Chronik festgehalten zu werden, wann die ersten Zeppelone die Pfalz überflogen. Das erste lenkbare Luftschiff, das die Pfalz überflog, war ein Parzefallenballon, nämlich „P. 3“. Es überflog Frankfurt a. M., von wo aus es eine Fahrt nach Mannheim gemacht hatte. Auf der Friesenheimer Insel war „P. 3“ gelandet. Am 12.45 Uhr an dem genannten Tage waren die denkwürdigen Minuten, als zum erstenmal ein Zeppelone eine pfälzische Stadt überflog. Die Frankenthaler verbanten wohl diesen Vorzug ihrem Landmann, Herrn Major v. Parzefall persönlich. Vorher waren wohl schon Zeppelone am Rhein entlang gefahren, ohne indessen merklich auf pfälzisches Gebiet hinüberzuliegen, es waren vielmehr durchweg rechtsrheinische Fahrten. Die erste größere Zeppelfahrt unternahm der Zeppelin-Luftkruzer „L. 3.“ am 3. September 1910. Der Ballon war um 9.15 Uhr vormittags in Baden-Dos aufgestiegen, überflog 10 Uhr Weiskal, um 10.24 Heilberg und machte um 10.45 eine Zwischenlandung auf der Friesenheimer Insel bei Mannheim, wo er 12.50 mittags wieder aufstieg. Er überflog um 1.55 Neustadt a. d. S., um 2.03 Ebenkoben, um 3.30 Landau und landete kurz nach 4 Uhr in Doss bei Baden-Baden. Über wurde „L. 3.“ bereits am 14. Sept. in Doss durch Feuer vollständig zerstört. Der erste Zeppelin-Luftkruzer, der die Pfalz überflog, war also 11 Tage nach seiner Pfalzfahrt ein Döter der Flammen. Infolgedessen mußten auch die noch heftigsten weiteren Pfalzfahrten ausfallen. Erst das folgende Jahr brachte wieder eine Luftkruzer-Pfalzfahrt. Diesmal war es das lenkbare Militär-Luftschiff „M. 3“, das auf der Fahrt von Gotha nach Weh die Pfalz am 7. Februar 1911 überflog. „M. 3“ war kurz nach 3 Uhr morgens in Gotha aufgestiegen, überflog 7.30 Uhr Eisenhof, 9 Uhr Herrfeld, 11 Uhr Hanau, 12.20 Darmstadt, 1.18 Uhr Worms, überflog dann die heilich-pfälzische Grenze, um 1.45 Gölzheim, gegen 2.30 Uhr Kaiserslautern, 3 Uhr Domburg, 3.40 Uhr St. Ingbert, 4 Uhr Saarbrücken und landete um 6.20 abends in Weh. Der dritte Ballon, der die Pfalz überflog, ist das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“, das in den nächsten Tagen verschiedene Pfalzfahrten ausführen soll. Es streifte die pfälzische Grenze bereits am 4. August, an welchem Tage es früh 9 Uhr Weiskal a. Rhein überflog. In Ludwigshafen am Rhein hat man natürlich schon mehr Luftkruzer fliegen und landen sehen, da Mannheim bezw. die Friesenheimer Insel öfter von Luftschiffen aufgelaht werden. Auch die Rheinflöße Speier und Germersheim konnten schon wiederholt rechtsrheinische Luftkruzerfahrten auf Beobachten.

Neustadt, 7. August. Grober Unfug wurde heute abend auf dem Bahnkörper zwischen Neustadt und Hochloch verübt. Aus dem Arbeiterzug, welcher um 7.13 Uhr abends hier eintrifft, wurde auf der genannten Strecke absichtlich mit einem hohen Spozierstock nach dem in entgegengesetzter Richtung vorbeifahrenden Personenzug gestoßen und dabei mehrere Personen verletzt. Eine davon soll eine Verletzung der Schlagader erlitten haben. In Hochloch wurde von den Betroffenen Anzeige erstattet, jedoch sind die Täter unbekannt. — Nicht mehr in die Garnison eingedrückt ist der Infanterist Andreas Vogt von hier, welcher für den letzten Sonntag Urlaub nach Neustadt und Liebesfeld hatte.

Von der Saardt, 6. Aug. Zahlreiche Touristen aus Neustadt, Ludwigshafen, Mannheim, Speyer etc. haben heute Ausflüge in die Teile des Pfälzerwaldes unternommen, die längs der Bahnlinie Landau-Wiebertmühle liegen, um den Zeppelin-Luftkruzer „Schwaben“ zu sehen, falls er die Saardt überfliegen sollte. Sie sind aber in dieser Hinsicht alle enttäuscht, da die Fahrt unterblieb.

Aus der Vorderpfalz, 7. Aug. Die Ausflüchter auf die Hühnerjagd in der pfälzischen Ebene sind jetzt gütig. Die Gelege sind infolge der günstigen Witterung gut angekommen und kräftig entwickelt. Überall sieht man schon statliche Ketten. Auch die Junghasen haben sich gut entwickelt.

Jühe, ordne mich überdies, bin so demütig und freundlich auch gegen die, die ich nicht grad besonders liebe. Das ist doch recht kurios. Keinerlich hat ich eben gar keine Autorität, jede Wags kann mich unter den Pantoffel bringen. So dumm bin ich und demüth doch ich wieder groß im Kleinen, was manchmal mehr ist als groß im Großen sein. Jetzt bin ich schwach, und ich werde es auch sein. Nun gebe ich den Abend in Weiskal und rede vom Theater, von allen möglichen Frau Bölen, und seinem Reichenfalls ein, das darunter ein tiefer Abgrund verborgen ist, wo es manchmal schwandeln könnte, nur hinein zu rufen. Das weiß ich jetzt, das unter 10 Reuten 10 gar keine Idee haben, was eigentlich ein Gedanke ist. Streift man an so etwas, dann spricht man mit fremden Jungen. Abteil.

Gute geschwätige Schwester.

2. Januar (1847).

Ich warte mich recht auf Briefe und lasse mich müde. Schreibt ja bald, und vergelt das vorerliche in einem Kapitel geschriebene. Ich habe dieses Jodre, was mich sehr betrifft, ganz ohne Hoffnungen angetreten, und so habe ich wenigstens den Schmerz, den ich durch Erwartungen nicht zu fürchten. Wohl gebe mir auch was Ihr bedürft, weiter bedarf auch ich nicht. Galtet das nur nicht für eine Redensart. Es ist die reine Wahrheit. War ich nicht und mein kleiner Anfall, so müßte ich schon, was ich mir wünschte. Aber eigenmächtig war ich mein Bedauern nicht, und so stand ich, immedie mir selber die Hände der Seligen nicht, wenn ich ein lebendiges Kind mit mir weinen müßte. Ich hab in diesen Tagen oft an Karl gedacht. Es wird einem doch mit der Zeit immer heimlicher in der anderen Welt. Auch die gute Reibdard hat mir ein. Im Jodre 82 feierten wir den Reibdardabend. Sie hatte die Uhr auf den Tisch, dann wickelte sie aber einen Scheiter um das Pfeilrohr und sagte, „wie wollen die Stunde nicht von Wirtus zu Wirtus werden leben, wenn dann unverschieden schliefen, so las sie Abschied, sondern ein Willkommensgruß.“ So ist sie auch geblieben, die Stunde war mir verklärt. Ich habe sie recht lieb gehabt. Hier habe ich auch viele Freunde, und wie ich früher anheben durch Liebe und Aufmerksamkeit vernachlässigt wurde, so werde ich es jetzt außer Hause. Und so verschiedenen Charakteres und Wissens auch meine Bekannten sind, so hängt doch in jeder eine Seite, die mir verwandt ist

und mir wohlthut. Ueberhaupt finde ich es als eine der glücklichsten Naturgaben, wenn man nicht so auf einer Seite teigekannt ist, um fremde Individualitäten zu würdigen, wenn sie auch gerade mit unserer Originalität nicht gemein haben. So hat ich vorerlich einen langen Abschied mit Herrn Knoll, der mir meinen guten alten Herrn v. Greiffenagel nicht wollte lassen, doch weil er ein wunderlicher Mann ist, Jean Paulsche kontinle Beise schied, seine tiefe tragische Weltverachtung unter einer launischen Miße verbrigt, Aristokraten zu sein, halb literarisches Köhnen trägt und seine ganze Wohnnung zu einer Reliquienkammer seines vergangenen Lebens gemacht hat. Warum soll der kein ehrwürdiger alter Mann sein, mit seinen Sorgen, die er sich in diesen Schichten geholt, mit seinen jungen Paar und Schnurbart und den laufenden Soldaten auf der Junge, hinter denen ich schwere, tiefer Traur verdient. Auch dem jeder achtungswürdige Mann einen Proletarenkittel anhaben und hochgelehrte Sentenzen im Munde führen? Ich muß Euch einmal den alten Eberh näher vorführen. Ich hab ihn gar gern, obgleich wie immer in Arien und Streit leben. Die Weiskalten sind ein kurioses Volk. Bei den Wehen verliert doch der Weiskaltram endlich den Cneß der Wehe und des Weikes, obgleich sie meinen den lieben Gott an Weisheit selber zu überreffen. Das ist die Weiskheit der Welt, von der die Kinder des Lichts nicht wissen. O gelagnet 3 mal ist die Kunst, die macht den Weg erst recht offen und breit. Was hilft am Ende aller gelehrte Wut. Ich selber auch nicht helfen, das ist die Panz-lade. Ich, ich müßte noch vieles sagen, aber mit dem Schreiben ist es nicht, weil ich keinen Brief zu beunruhigen habe. Ich habe nie von selbst Gedanken, wenn sie nicht durch etwas Neues aufgeweckt werden. Die Unselbstständigkeit ist eben recht weisklich. Von Gefühlen kann ich überhaupt nicht reden. Wer so heftig, wie wir zusammen, da ist jede Stehverweigerung eine Entheiligung. Worte sind bloß, fast die Regel, können nicht leben!

Ich will diesen Brief schließen, was sollte ich auch hinzufügen. Ich warte noch bis drei Abend mit Abendung des Briefes, vielleicht kommt doch noch einer von Euch und hilft meine Schuldner. Welt wohl.

Eure getreue Schwester.

(Schluß folgt.)

Stimmen aus dem Publikum.

D. S. V. Sommerfest am „Stern“!

Ein geheimes Grauen, aber kein Jähzorn, befiel mich jedesmal, wenn ich eine derartige Ankündigung in der Zeitung lese. Ein solches Fest bedeutet für die Bewohner der Waldparkstraße eine schlaflose Nacht. Von der „wohlthuenden Ruhe“ ist seit der Eröffnung des „Stern“ nichts mehr zu merken. So toll aber, wie in der Nacht vom Samstag auf Sonntag die Herrschaften vom D. S. V. hats bisher nach kein Verein getrieben. Vom frühen Abend bis morgens nach 4 Uhr herrschte ein solches Jöhlen und Wüten auf der Straße, daß man am liebsten mit dem Prügel dazwischen gefahren wäre. Sogar die Musik brachte morgens 3 Uhr den Bewohnern der ersten Häuser ein sehr unerwünschtes Ständchen. Und solcher Lärm wurde verübt von Herren, die sonst in allen möglichen Tonarten nach völliger Sonntagsruhe rufen. Die Hohn erklang des weitern auch bisweilen der Ruf: „Schuhmann!“ Als ob sich bei uns da außen mal einer sehen ließe. Ich wohne jetzt schon 4 Jahre in der Waldparkstraße, aber noch nie habe ich bei nächtlichen Kirmiszen auch nur eine Helmpipe erblickt. Und nun komme ich auf einen Punkt, auf den ich besonders abheben möchte. Das Groß-Bezirksamt gibt doch die Konzeptionen zu derartigen Veranstaltungen. Meines Erachtens hat es dann auch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß das übrige Publikum nicht dadurch belästigt wird, und daß solche Ausdehnungen unmöglich gemacht werden. Ich bin überzeugt, daß es nur dieses Sinnesweises bedarf, das Groß-Bezirksamt zu veranlassen, in solchen Festnächten durch Aufstellung eines Schutzmannpostens am Ende der Waldparkstraße die Bewohner vor solchen nächtlichen Aufschreien zu schützen.

Von Tag zu Tag.

Ein Schuhmann erschossen. Regensburg, 8. Aug. In der vergangenen Nacht wurde der Schuhmann Waggenberger von mehreren von der Kirchweibe kommenden Burken überfallen und mit seinem eigenen Sichel so zuerichtet, daß er tot liegen blieb. Die Leiche wies über 50 Wunden und Schnittwunden auf. Die Täter wurden verhaftet.

Ueberfahren. Reutheben, 8. Aug. Als gestern Nachmittag der Rouleur Schwarz am weit des Wohnortes den Bahnhöfen kreuzte, um den Weg zum Bahnhof abzukürzen, wurde er von der Lokomotive des Personenzuges Nr. 300 erfasst und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Bei der Attade verunglückt. Kassel, 8. Aug. Leutnant v. Scharffenberg von dem Garde-Rittmeister-Regiment erhielt bei einer Attade auf dem Truppenübungsplatz Altenraben einen tiefen Kanalar in den Rücken. Er wurde ins Lazarett gebracht.

Selbstmord eines Referendar's. Dresden, 8. Aug. In einem hiesigen Hotel erhob sich der Referendar Eberow aus Berlin.

Ueber die Verhaftung der Raubmörder von Karrentin in Jülich, von der wir bereits berichteten, wird noch gemeldet: Die Verwecker hatten sich unter ihrem richtigen Namen bei einer Portiersfamilie eingemietet. Eine sechs Mann starke Patrouille wurde in zwei Abteilungen in der Wohnung und im Zimmer der beiden postiert und wartete dort während mehr als 6 Stunden ihr Kommen ab. Abends um 9 Uhr traf für einen der beiden ein Expressbrief ein, worin ihm sein Bruder aus Innsbruck mitteilte, daß in ganz Tirol und Vorarlberg Jagdquadranten nach ihm angeschlagen worden seien. Diesen Brief fing die auf der Lauer liegende Polizeipatrouille ab, nachdem sie den Postboten über ihr Vorkommen aufgeklärt hatte. Eine halbe Stunde später erschienen die lang erwarteten. Kaum hatte sich hinter ihnen die Korridortür geschlossen, als sich die Polizisten ihrer bemächtigten. Die beiden Mörder leisteten keinen Widerstand. Sie wurden sofort in Ketten gelegt und einzeln in die Polizeikaserne abgeführt. Dort wurden sie, jeder für sich, einem Verhöre unterzogen. Quers wurde der Oesterreicher N. a. r. vernommen. Auf die Frage des Polizeiuverters, der ihn verhaftet hatte, ob er wisse, warum er hier in der Polizeikaserne sei, antwortete er: „Ja! Ich habe heute in der Stadt einen Maueranschlag gelesen, der sich mit meiner Person befaßt.“ Und dann gestand er auf weiteres Befragen ohne Umstände, zusammen mit seinem Komplizen Baechter den Lehrer Brahl ermordet und beraubt zu haben. Im weiteren legte er zur Befestigung seiner Angaben die Juhänder der Ermordeten vor und erklärte, daß das bei ihnen vorhandene Geld der Rest des Raubes im Betrage von etwa 1000 Mark sei. Nach der Tat hatten sie sich zunächst nach Hamburg und von dort direkt nach der Schweiz begeben. In Jülich habe ihm unter dem Einbrüche der Maueranschläge das Gewissen zu plagen begonnen, und er sei fest entschlossen gewesen, sich folgenden Tages den Polizeibehörden zu stellen. Der zweite Täter, Baechter, leugnete bei seiner Vernehmung frech jede Schuld ab und beharrte selbst dann noch darauf, daß er von allem nichts wisse, als man ihm eröffnete, daß sein Komplize bereits ein Geständnis abgelegt habe. Die Staatsanwaltschaft in Schwerin, der telegraphisch die Verhaftung mitgeteilt wurde, hat bereits das Auslieferungverfahren eingeleitet.

Von der Hitze.

Die Pfälzerwaldquellen während der Hitze.

Birmasien, 7. August. Es ist bekannt, daß der Pfälzerwald allgemein als wasserarm gilt, da er größtenteils aus Sandsteingeirgen gebildet wird. Um so auffällender ist die jetzt während der Hitzeperiode im südlichen Teile der Pfalz beobachtete Tatsache, daß die Gebirgsquellen trotz der enormen Austrocknung der Erde nicht versiegt sind, sondern in zum Teil nur wenig vermindert Stärke weiterfließen. Das gilt nicht nur von den tiefer gelegenen Quellen, sondern auch von den hohen Höherquellen. In B. fließen die etwa 500 m hoch entspringenden Höhenquellen am Braunenberg (zwischen Lemberg und Hirschbach) und auf dem Eberbergstättel (am Annweiler Forsthaus) in beträchtlicher Stärke weiter, trotzdem sie nur eine geringe Niederschlagsfläche entwässern. Diese Wahrnehmungen müssen als auffällig bezeichnet werden. Vorherhand fehlt dafür noch eine annehmbare Erklärung. Es wäre interessant, zu erfahren, ob auch in den anderen Teilen des Pfälzerwaldes dieselben Beobachtungen gemacht wurden. Vorher müßte man annehmen, daß es mit der Wasserarmut im südlichen Teile des Pfälzerwaldes nicht soviel auf sich hat wie in den Randgebirgen der östlichen Gaardt, wo allerdings die Quellen sehr schwach fließen. Hier handelt es sich aber um Quellen, die in jedem Sommer stark zurückgehen oder gar versiegen.

Wie uns von einem Leser unseres Blattes mitgeteilt wird, sehen besonders die herrlichen Buchenwälder des Pfälzerwaldes in unermindelter Schönheit in ihrer grünen Belaubung da. So ist es am „Donnersberg“, am „Drachensfels“, bei „Kaiserslautern“, am „Nägerkreuz“, bei „Lautenbach“, am „Trifels“, und man hat selbst bei vielstündiger Wanderung seine Freunde an den schon stehenden Laubbäumen. Und will man schöne, grüne, fatte Wälder, so gehe man ins „Eimsteiner Tal“ und in das „Hirschsprungtal“ am „Kühbacher Hof“. Auch der „Speyerbach“ vom Speyerbrunn an, läßt seine Wasser lustig springen, ebenso lustig tönen die Wasser im „Narzthal“.

Das Berliner Wetterbureau gab dem „Berl. Tageblatt“ auf eine Anfrage über die augenblickliche Situation folgende Auskunft:

Die westliche Barometerdepression hat ihr Minimum nach dem europäischen Nordmeer verlagert, und der weit nach Süden bis zur Biscayaee vorgehobene Ausläufer ist in nordöstlicher Richtung bis nach Mitteleuropa vorgezogen. In Deutschland haben sich infolgedessen die Winde wieder mehr nach Südost und Süd, in den oberen Schichten der Atmosphäre bis nach West gedreht, sind aber sehr schwach geblieben. In Westdeutschland ist beim Vorübergang eines schwachen Teilminimums die Temperatur im allgemeinen hinter der des Vortages etwas zurückgeblieben, so daß im Maximum etwa 2 Grad erreicht wurden. Da sich das ganze Depressionsgebiet langsam nach Osten oder Nordosten weiter zu entfernen scheint, aber vom Ozean bereits ein neues umfangreiches Barometerminimum heranrückt, so dürfte zwar vorübergehend zunächst im Westen bei mehr nordwestlicher Luftströmung geringe Abkühlung eintreten, die sich nach Osten zu fortsetzt, auf die aber bald wieder neue Erwärmung mit heilem und schwülen Wetter und nur geringer Gewitterneigung folgt.

m. Köln, 8. Aug. (Priv. Tel.) Die Hitze wächst seit gestern mit erneuter Heftigkeit an. Hitzschläge und durch Hitze verursachten Krankheiten sind wieder an der Tagesordnung. Auch zahlreiche Brände entstanden gestern und vorgestern durch Selbstentzündung. Aus dem westfälischen Orte Ahaus kommt die Kunde, daß infolge der Hitze die Kreuzotter in den dortigen Wäldern zu tausenden austritt. Selbst auf den öffentlichen Wegen gefährdet sie die Gesundheit der Passanten. Ein 10 jähriger Junge wurde von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen und ringt im Krankenhaus mit dem Tode.

Berlin, 8. Aug. Hier ereignete sich heute Morgen infolge der großen Hitze ein Hitzschlag im Tramhahnenwagen. Eine ältere Frau brach zusammen und wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo sie bald verstarb.

Berlin, 8. Aug. Aus Breslau wird gemeldet: Auf Anordnung des Stadtschulrates wurden die Ferien der Volks- und Mittelschulen wegen der großen Hitze bis auf weiteres verlängert, doch müssen Lehrer und Kinder jeden Morgen um 7 Uhr antreten, um etwaige andere Anweisungen entgegenzunehmen.

Düsseldorf, 7. August. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat der durch die Hitze hervorgerufene Futtermangel eine allgemeine Milchpreiserhöhung zur Folge.

Halle a. S., 7. August. Der hiesige Magistrat hat im allgemeinen Interesse eine Warnung vor dem Baden in der Saale bei niedrigem Wasserstand erlassen und darauf hingewiesen, daß durch die ungehörige Verunreinigung des Saalewassers Typhus oder schwere Ohrenkrankheiten dem Badenden drohen. Aus Eisenberg wird geschrieben: Die Gemeinde Saafa hat wegen Wassermangels ihre Wasserleitung geschlossen. Das Wasser wird an die Entschmer direkt aus dem Sammelbassin abgegeben. In der Gemeinde Welschhufe herrscht so großer Wassermangel, daß die Leitung täglich nur drei Minuten in Betrieb gesetzt wird.

Budapest, 7. August. Infolge der andauernden, ganz enormen Hitze und des Mangels jeglicher Niederschläge beginnt nunmehr auch hier in der Hauptstadt eine bedenkliche Not an Trinkwasser einzutreten. Der Magistrat hat gestern eine Verordnung an die Bevölkerung erlassen, die auffordert, mit dem Leitungswasser möglichst zu sparen und die Wärsen nicht mehr zu besprengen, da sonst eine große Wassernot unausweichlich sei. Die Hitze und die Trockenheit jangen nachgerade an, fürchterlich zu werden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Der Katholikentag.

Maria, 8. August. In der heutigen 2. geschlossenen Versammlung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands im großen Saale des Frankfurter Hofes wurde als nächster Tagungsort im Jahre 1912 einstimmig Aachen gewählt. Auf das gestern an den Großherzog von Hessen gesandte Telegramm ist ein Antworttelegramm eingelaufen, in dem der Großherzog seinen aufrichtigen Dank für den Ausdruck des treuen Wunsches für sich und die Seinen ausdrückt. Von den heutigen Nebenversammlungen sind zu erwähnen die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland im Zeitsaale der Stadthalle, wo zunächst Direktor Brandt eine Begrüßungsrede hielt. Direktor Brandt erstattete darauf den Jahresbericht und Generaldirektor Pieper-München-Glabach hielt eine Gedächtnisrede auf Bischof von Ketteler. Von anderen Rednern sprachen noch der Reichstagsabg. Gröber und Bischof Kirstin-Mains, der der Versammlung den bischöflichen Segen erteilte, ferner ist zu erwähnen die große Studentenversammlung, die von den akademischen Bonifatiusvereinen veranstaltet war.

Der Waldbrand auf dem Eugenberg.

Wiesbaden, 8. August. Der Waldbrand auf dem Eugenberg ist gestern abend von selbst erloschen, da der Wind sich gedreht und das Feuer auf die lachgebrannte Fläche zurückgedrückt hatte. Das 2. bayerische Jägerbataillon, das zur Brandstätte kommandiert worden war, erhielt noch unterwegs Gegenorder und kehrte wieder um. Der Schaden an dem Waldbestande wird auf 40 000 M. geschätzt.

Der englische Spion in Bremen.

Bremen, 8. August. In der von auswärtigen Mätern gemeldeten Nachricht über die Ergreifung eines englischen Spions in Bremen ist auf Grund weiterer in dieser Angelegenheit eingezogener Informationen folgendes festzustellen: Es ist richtig, daß vor einigen Tagen hier selbst ein ungefähr 40jähriger Engländer, Angehöriger einer angesehenen, wohlhabenden Familie, von Verus Jurist, aus London wegen auffälligen Auftretens verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis abgeführt worden ist. Es bestätigt sich, daß er in seinem Militärverhältnis der Referent der Penmannt angehört. Der Verhaftete wird der Spionage beschuldigt. In welcher Art und in welchem Umfange diese geschehen ist, läßt sich im Augenblick naturgemäß nicht sagen, weil sich dies erst aus dem Gange der Untersuchung ergeben muß. Die Behörde und der hiesige Rechtsbeistand des Beschuldigten halten sich für verpflichtet, zurzeit keine näheren Aufklärungen zu geben, so daß alle die übrigen gemeldeten Einzelheiten als Kombinationen bezeichnet werden müssen.

Die Cholera.

Dobruja, 8. August. Auf einem von Neapel angekommenen englischen Dampfer ist ein Matrose an Cholera gestorben. Ueber den Dampfer wurde eine fünfjährige Quarantäne verhängt.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 8. August. Der Kabinettsrat Dr. v. Behr-Binnow tritt im Herbst von seinem Amt zurück. Sein Nachfolger ist der Kondrat des Kreises Grafschaft Bernigerode Vorbar Jhr. Hugo von Spitzberg. Dieser steht im 43. Lebensjahre. Sein Vater starb 1880 als württemberg. Gelehrter in Berlin; seine Mutter ist eine Schwester des derzeitigen Gesandten Herrn. von Barmbüler. Seine Eltern gehörten zu den Intimen des Bismarck'schen Hauses. Er selbst ist mit der Tochter des dem Kaiser freundlich nobelstehenden Grafen von Alten-Lusingen verheiratet. Er war zuletzt Regierungsdirektor beim Oberpräsidium in Hannover, bevor er vor 9 Jahren an die Spitze des Bernigeroder Kreises gestellt wurde. Seine einzige Schwester ist die Gemahlin des deutschen Gesandten in Athen Herrn. von Wangenheim.

Der Kampf gegen das schlechte Einkommen.

Berlin, 8. August. Aus München wird gemeldet: Nachdem der Pächter des großen Hirschenbräuhauses in München, sowie der Schankkeller wegen Betrugs begangen durch schlechtes Einkommen in Gefängnis und Geldstrafen verurteilt worden sind und laut Entscheidung des Reichsgerichts rechtskräftig wurde, hat jetzt die Münchener Staatsanwaltschaft gegen 8 der größten Brauereien resp. gegen deren Pächter Anklage wegen Betrugs, begangen durch schlechtes Einkommen, erhoben. Die Anklage und das ist das bemerkenswerte, soll auch auf diejenigen erweitert werden, die Eigentümer der großen Brauereien, Kommerzienräte und Ritter hoher Orden sind, welche die Pächter, wie es heißt, indirekt zur Erwerbung eines unrechtmäßigen Vorteils durch schlechtes Einkommen angehalten haben. Sie sollen wegen Beihilfe auf die Anklagebank kommen.

Der Gesundheitszustand des Papstes.

Berlin, 8. August. Aus Rom wird gemeldet: Das Bulletin des Offiziators Romano über den Gesundheitszustand des Papstes hat eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Man wußte zwar bereits, daß der Papst seit einigen Tagen an einer leichten Schwäche leidet, die sich wiederholt durch Ohnmachtsanfälle äußerte. Nichts desto weniger hatten die Aerzte dem Papst gestattet, am dem Jahrestag seiner Salbung dem Gottesdienst in der Sixtinischen Kapelle beizuwohnen. Jetzt sind jedoch andere Maßnahmen getroffen worden. Der Papst, der sehr an Ermüdung leidet, wird der Feiertag nicht beizuwohnen. Man führt die Schwäche auf die in Rom herrschende große Hitze zurück. Gestern Abend vereinigten sich die Leibärzte des Papstes nochmals am Krankenbett des Papstes. Ein besonderer Bericht wurde jedoch nicht ausgegeben. Der Corriere dela Sera hält es lediglich für eine Vorsichtsmaßregel, wenn die Aerzte dem Papste verboten hätten, an der sehr ermüdenden Feiertag des Jagrestages seiner Krönung teilzunehmen.

Die Cholera in Europa.

Berlin, 8. August. Aus Paris wird gemeldet: Die Cholera nährt sich in Paris immer mehr. Ein choleraverdächtiger Fall ereignete sich in dem Stadtviertel Mont Parnasse. Auch aus Amiens werden verschiedene Fälle von Cholera gemeldet, doch scheint es sich nicht um die bösartige asiatische Cholera zu handeln. In Marseille sind 12 Personen erkrankt. Die Stadtverwaltung hat umfassende Maßnahmen getroffen. Der Kommandant des im Hafen liegenden japanischen Geschwaders verbot seinen Matrosen an Land zu gehen. Auch die angekündigte Besichtigung der japanischen Kriegsschiffe wird nicht stattfinden. Die Bevölkerung darf die Schiffe nicht betreten. Ein anderer Cholerafall wird aus Jades gemeldet, der im Verlauf weniger Stunden tödlich verlief.

Der Kampf um Marokko.

Die deutsch-französischen Unterhandlungen.

Berlin, 8. August. Aus Paris wird gemeldet: Zwischen dem Staatssekretär v. Aiderlen-Wächter und dem Vatschafter Cambon steht, wie der Matin aus Berlin erfährt, eine neue Unterredung unmittelbar bevor, in deren Verlauf der französische Diplomat die modifizierten Vorschläge seiner Regierung und der deutsche Staatsmann die abgeänderten Ansprüche Deutschlands vorlegen wird. Man erwartet, daß diese Aussprache den noch zwischen dem französischen und dem deutschen Angebot bestehende Abstand ganz verschwinden lasse oder wesentlich verringere. Aus diesem Grunde glaubt man in unterrichteten Kreisen noch nicht an eine Veröffentlichung eines offiziellen Komunique's im Laufe dieser Woche. Gleichwohl hält man es nicht für unmöglich, daß der Reichskanzler bereits Mitte der Woche dem Kaiser seinen Bericht erstatten werde. Wie der Matin-Korrespondent seinem Blatt weiter meldet, herrscht in der parlamentarischen Welt große Freude über die glückliche Wendung in den deutsch-französischen Verhandlungen. Man zeige Frankreich gegenüber eine außer gewöhnliche Liebenswürdigkeit und Zuverlässigkeit. Diese Gefühle trotzt der lebhaften mit denen, die man gegenüber England wegen seiner unberufenen Einmischung hege.

Die Deutschen in Agadir.

m. Köln, 8. August. (Priv. Tel.) Der nach Agadir entsandte Sonderberichterstatter der „Köln. Zig.“ schreibt: Die Franzosen suchen, wie man mit aus ihren Absichten hinterbracht hat, den Raib Mtugi zu veranlassen, im Süden einzufallen, damit eines Tages das deutsche Pfand zertrömmert sei, wenn Mtugi ihn mit französischen Instruktoren in Beschlag genommen. Sie rechnen dabei wohl ohne die 30000 Soldaten (unter Umständen auch weitere Stämme) und sicherlich auch ohne das Deutsche Reich, welches eine derartige Beeinträchtigung der schwebenden Verhandlungen und ein derartiges Wühlen im Süden aus Gründen, welche zur Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir führte, sicherlich nicht ohne Widerspruch hinnehmen könnte.

Madrid, 8. August. Ein spanischer Sozialist, der in dem von spanischen und französischen Arbeitsverbände abgehaltenen Protestmeeting gegen den Krieg in einer Rede die Soldaten aufgefördert hatte, im Falle des Krieges auf die Offiziere zu schießen, wurde verhaftet. Er wird vor das Kriegsgericht gestellt werden. Der Ministerpräsident Canalejas gab dem Gouverneur von Barcelona, wo gleichfalls ein Protestmeeting gegen den Krieg stattfinden soll, den Auftrag, den Vertreter des französischen Arbeitsverbandes zu erklären, daß er sie ausweisen lasse, falls sie an die Arbeiter von Barcelona antimilitaristische Reden richten würden.

Madrid, 8. August. Oberst Soldevilla meldet durch Funkpruch: Habe gestern mit hundert Mann eine neue Stellung am Sankosfluße eingenommen.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelsrechtliches Lieferungsgericht) Dienstag, den 8. August 1911.

Altes Mehl

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 8. August. (Anfangskurse.)

Table of Berlin stock market prices including Reichsbank, Reichsanleihe, and various bonds.

W. Berlin, 8. August. (Telegr.)

Table of Berlin stock market prices via telegram.

Pariser Börse.

Paris, 8. August. (Anfangskurse.)

Table of Paris stock market prices including 3% Rente, 4% Rente, and various bonds.

Londoner Effektenbörse.

London, 8. August. (Telegr.)

Table of London stock market prices including 3% Consols, 4% Consols, and various bonds.

Wiener Börse.

Wien, 8. August. Nachm. 1.50 Uhr.

Table of Vienna stock market prices including Creditanstalt, Bankverein, and various bonds.

Wien, 8. August. Vorm. 10 Uhr.

Table of Vienna stock market prices in the morning.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegraphische der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Reichsbankdiskont & Prozent.

Table of Frankfurt stock market prices including various bonds and shares.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German state securities including Reichsanleihe, Reichsbank, and various bonds.

Waren industrieller Unternehmungen.

Table of industrial goods prices including various types of paper, oil, and other commodities.

Waren deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table of transport rates for various goods and routes.

Warenbörse. Prioritäts-Obligationen.

Table of commodity prices and priority obligations.

Waren- und Versicherungs-Aktien.

Table of insurance and commodity stock prices.

Warenmarkt a. M., 8. August.

Summary of market conditions and prices for various goods.

Warenbörse. Kreditaktien 208%.

Summary of credit stock prices and market news.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Report from the Stuttgart regional products market.

Wheat market news: 'Nicht minder günstig erscheint die Verfassung...'

Wheat market news: 'Weizen württemb. alt M. 21.25-21.50...'

Advertisement for 'BREMENWERTIG' and other services.



Advertisement for 'BADEN-BADEN Internationale Rennen' with dates and prize information.

Die Herbstprüfung zur Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst

Die Herbstprüfung zur Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst wird im Laufe des Monats September d. J. stattfinden...

Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige: Der Vorsitzende: Rebe.

Subventionierung des Baues von Kleinwohnungen.

Die Stadtgemeinde Mannheim ist bereit, die Erstellung von Häusern mit mindestens 2 kleinen Wohnungen von 2-3 Zimmern und Küche auf privatem Gelände dadurch zu fördern...

Mannheim, den 3. August 1911. Bürgermeisteramt: Dr. Finter. 1430

Bekanntmachung.

Die Sonntaggrube in den offenen Verkaufsstellen in Mannheim betr. Nr. 13975 IV. Mit Genehmigung Groß-Plasteriums des Innern vom 4. August 1911 hat der Bürgerausschuss Mannheim am 11. Juli d. J. auf Antrag des Stadtrats das nachstehende Ordinal betreffend die Sonntaggrube in den offenen Verkaufsstellen in Mannheim mit Vororten erlassen.

Ordinal betreffend die Sonntaggrube in den offenen Verkaufsstellen in Mannheim mit allen Vororten

In den offenen Verkaufsstellen der Stadt Mannheim dürfen, insofern nicht durch gesetzliche Bestimmungen oder auf Grund derselben von den zuständigen Behörden Anordnungen angeordnet sind, Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Feiertagen in der Zeit von 1. Januar bis Ende Februar und vom 1. Pfingsttage einschließlich bis 30. September überhaupt nicht und in der übrigen Zeit des Jahres jeweils nur in den Stunden von 11-1 Uhr mittags beschäftigt werden.

Nr. 32004 I. Vorstehendes bringen wir mit dem Bemerkn zur öffentlichen Kenntnis, daß die bisherigen Ausnahmestimmungen für die Bedarfsgegenstände bis auf Weiteres in Kraft bleiben. Mannheim, den 5. August 1911. Bürgermeisteramt: Dr. Finter. 1431

Von der Reise zurück Dr. Vogler R 1, 15. 17316 R 1, 15.

Arbeiter-Turnerbund X. Kreis Baden, Pfalz und Elsaß-Lothringen. Einladung zu dem am 12., 13. u. 14. August 1911 stattfindenden 4. Kreisturnfest in Mannheim auf dem alten Exerzierplatz an der neuen Kaserne. PROGRAMM: Samstag, den 12. August. Sonntag, den 13. August. Montag, den 14. August. Eintrittspreise: Für Bankett und Ball... Für Montag (halber Tag)...

Dresdner Bank Filiale MANNHEIM P 2, 12, Planken. Aktienkapital und Reserven Mark 261 000 000. Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

PFAFF-Nähmaschinen gleich vorzüglich zum Nähen - Sticken - Stopfen Keine Massenware! Nur mustergültiges Fabrikat! Unterricht gratis - Reelle Garantie Martin Decker A 3, 4 Mannheim Tel. 1298 Nähmaschinen- u. Fahrrad-Manufaktur. Reparaturen prompt und billig.

Achener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Gegründet 1835. Goldene Medaille 1885. Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass wir die bisher von Herrn Huttmachermeister Abel verwaltete Agentur Herrn Franz Hermann Lehmann Schreinermeister in Ladenburg übertragen haben. Karlsruhe, den 3. August 1911. Achener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft: Die Generalagentur: Frh. von Waltershausen.

Verlobungs-Anzeigen in modernster Ausstattung liefert rasch und billigst Dr. H. Haas Buchdruckerei, G. m. b. H.

Parfümerie Otto Hess Tel. 932 en gros - en detail Tel. 932 Schwämme, Käme, Bürsten neben Tapetenhaus Engelhard, 13126

M. Marum, G. m. b. H. Mannheim Tel. 7006, 7001, 7002. - Tel.-Adr.: Marum. Grosses Lager 10263 I-U-Träger, Monier-Eisen bis 15 m lang Stabeisen, Bleche aller Art. Wellbleche, verzinkte, verbleite und Zinkbleche. Halbzeug wie: Knäppel, Böcke etc. Roh Eisen, Ferro-Legierungen u. Metalle, Eisenbahnschienen, Gruben-schienen etc. zu Bau- und Gleiszwecken neu und gebraucht. Ia. Gas- u. Siederohre, nahtlos und geschweisst. beste Fabrikate - vortheilhafte Preise, brenn: Gas- u. Siederohre in Ausschuss u. alt. Vorrat über ca. 2000 Tonnen. 10263 Aluminium in Blöcken Blechen etc. Vorratlisten u. Offerten auf Wunsch gerne zur Verfügung.

Auf Teilzahlung ohne Preiszuschlag und unter strengster Diskretion liefert ein grosses reiches Spezial-Teppich- u. Linoleum-Haus in Mannheim seine Artikel Teppiche, Bettvorlagen, Gardinen, Stores, Läden, garnituren, Tischdecken, Schlafdecken, Diwanddecken, Reisdecken, Tüll- u. Erbstilldecken, Felle u. Linoleum-Verlangen Sie Muster gratis und franko. Gell. Offert. unt. Nr. 15377 an die Exped. dieser Ztg.

Verkauf von Dampfmaschinen. Zwei stehende, mit je 2 Dynamomachinen gefüllte Dampfmaschinen des alten Geleitwerksmerks Personen-bahnhof Mannheim werden nach Maßgabe der Bestimmungen des Groß-Plasteriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 zum Verkaufe ausgeschrieben. Jede Dampfmaschine leistet bei 200 Umdrehungen in der Minute 100/200 Pferdestärken. Dampfspannung 10 Atm. Die Leistung d. Dynamomachinen beträgt 550 Kw. bei 120 Volt Gleichstrom. Die Dampfmaschinen wurden von der Maschinenfabrik Oerter in Durlach, die Dynamomachinen von Siemens & Halske in Berlin im Jahre 1894 geliefert. Die Maschinen können im Werke auf Anfrage besichtigt werden. 17271 Kaufangebote sind bis spätestens 15. August d. J. an die unterfertigte Stelle zu richten. Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen. Mannheim, 1. Aug. 1911. Gr. Maschineninspektion

600 Kerzen-Licht für 6 Pf. pro Stunde. Zwei stehende durch biegsame Metallstange. R. W. Gaslampe 2-ständig 300 Kerzen M. 36.- 4.- 600 58.- mit bunt. Laterne 12 u. 15 Mk. mehr. Brennkosten 4-6 mal so billig wie bei elektr. Rogen- und Metallfadenlampen. Rudolf Weidke, c. 2. 2. Brennfabrik. Tel. 3514. 574

A. Jander P 2, 14 Planken P 2, 14 gegenüber der Hauptpost. GUMMI STEMPEL GRAVIR-ANSTALT A. JANDER MANNHEIM

Stempelständer für 4, 6, 8, 10 und 16 Stempel nebend. 1248

Nächste Woche! Ziehung am 19. August 1911 Grosse Wohltätigkeits-Geldlotterie zu Gunsten eines Ferienheims für arme schwächliche Kinder 4228 Geldgewinne und 1 Prämie bar Geld: 50 000 M. Mgl. Höchstgew. 25 000 M. Hauptgew. 15 000 M. 1 Prämie bar Geld 10 000 M. 4217 Gewinne 25 000 M. Loss 4 1 Mk. 11 Lose 10 M., Porto u. Liste 30 Pf., empfiehlt Lotterie-Unternehmer J. Stürmer Strassburg i. E. Langstrasse 107. in Mannheim: H. Herzberger, E. 3, 17, A. Schmitt, E. 4, 19, Aug. Schmitt, E. 2, 1.

Wachmaschine Marie Weltwunder, wenig gebraucht, bill. 1. v. August, um 10-2 Uhr. B. 6, 22b, pt. 4388

Vertical text on the right edge of the page, likely a page number or reference.

Unterricht

Stud. phil. (Ostr.)... Städt. Gymn. Mannheim...

Vermischtes

Matratzen

werden von 2.-M. an auf... Matratzen, Bettdecken...

Ankauf

Für getragene Kleider... Schuhe, Hüte, etc.

Zahl höchste Preise

Serven- und Damenkleider... Goldberg, T 2, 9

Verkauf

Violine... gut gezeichnetes Instrument...

Piano

erfüllt, Fabrikat, wenig abg... S 6, 10 2. Stock...

1 Apfelweinkelt.

mit Maße, Fässer u. sämt... J 2, 20.

Wirtschaften

Für die Wirtschaft... z. Deutschen Michel...

Magazine

G 7, 28... Magazine und Brenner...

Helle Werkstätte

mit elektrischem Anschluss... Helle Werkstätte...

Stellen finden

Erntehilfe, Kantinen... fähige Verkäufer für Sommer...

Lücht. Arbeiter

in der Sachbranche gebrauchte... M. Kron Sachhandlung...

Lernende

für Konstruktoren gesucht... Off. u. Nr. 4439...

Kontoristin

gewandt in Stenographie und... Kontoristin...

Mietgesuche

Gut möbl. möbl. Zimmer... Mietgesuche...

Nähe der Börse

2-3 Zimmer für Bureau und... Nähe der Börse...

Laden mit Wohnung

5 m bündigen Anstrich ein... Laden mit Wohnung...

Wohnungen

G 2, 19 schöne 2 Zimmer... Wohnungen...

F 5, 18

Seitenbau 3. St. 2 Zimmer... F 5, 18...

G 6, 1

3. Stock ein leeres... G 6, 1...

H 5, 1

4 Zim. Wohnung mit Balkon... H 5, 1...

N 3, 13a

eine 4 Zim. Wohn. 3 Zr. hoch... N 3, 13a...

Sajenstraße 52 (G 8)

4 Zim. u. Küche zu verm... Sajenstraße 52...

Rheinhäuserstr. 31

1 und 3 Zimmer und Küche... Rheinhäuserstr. 31...

Leeres Zimmer

Hof, part., per Hof zu verm... Leeres Zimmer...

Möbl. Zimmer

C 4, 20 21 1 Zr. mit Schlaf... Möbl. Zimmer...

K 2, 25

u. St. ein aut möbl... K 2, 25...

O 4, 16

u. St. ein aut möbl... O 4, 16...

U 4, 9

gut möbl. Zimmer... U 4, 9...

Waltparkstr. 91.

gut möbl. 3 Zimm. in schöner... Waltparkstr. 91.

Wohn- u. Schlafzimm.

eleant möbl. an tel. Deuren... Wohn- u. Schlafzimm.

Stellen finden

Erntehilfe, Kantinen... fähige Verkäufer für Sommer...

Zwangs-Versteigerung

Mittwoch, 9. August 1911... Zwangs-Versteigerung...

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme an dem schweren Verluste, der uns betroffen, sowie für die Kranz- und Blumenspenden...

Besonders danken wir den verehrl. Maurermeistern und unseren Arbeitern für die erfolgte Kranzniederlegung.

Schwetzingen, den 7. August 1911.

Familie Wipfinger.

Danksagung.

Anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen Herrn

Moritz Steiner jr.

sind uns so zahlreiche freundl. Beweise trauer Freundschaft und inniger Teilnahme zugegangen...

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Mannheim, Heidelberg, Berlin.

Trauerbriefe

Dr. H. Haas Buchdruckerei, G. m. b. H.

Irregang

Ein Sang vom Neckartal von Maxim Mercator.

Preis gebunden M. 3.-

Ill' die landschaftlichen Reize, mit welchen die Natur die Kurpfalz und insbesondere das Neckartal so reich ausgestattet hat...

Und neben dem Menschenbildnis, das unsere Teilnahme fesselt, erleben wir ein Stück vaterländischer und kurpfälzischer Geschichte aus bewegter Zeit...

Der Dichter behält die kostbare Gabe, Natur und Seelenleben rein und unbelangen aufzufassen...

Besonders dürfen die in die Dichtung eingetretenen Lieder sich rasch die Beachtung vieler erwerben...

Baben wir doch in unserem nüchternen materiellen Zeitalter es gar notwendig, echt poetische Stimmung voll Sinnigkeit und Zauber, wie sie uns hier vorliegt...

Die Dichtung ist in vier Gesänge eingeteilt: Walpurgis, Sonnwend, Allerleien, Selligkreuz.

Im ganzen Reiche und wo ionit die deutsche Zunge klingt, wird diese Dichtung bei allen, die Heidelberg und das Neckartal gesehen und lieben gelernt haben...

Wir können den Ankauf des äußerst unterhaltenden Buches nur auf das wärmste empfehlen.

Dr. H. Haas'sche Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. Mannheim.

Möbl. Zimmer

D 2, 1 2 Zr. 116. Ein gut möbliert. Zimmer in schöner Lage zu verm.

D 5, 3 2 Zr. einl. möbl. Zim. sofort u. n. 4127

E 7, 15b 2 Zr. u. ein hübsch möbl. Zim. p. 1. Sept. zu verm. 4341

F 4, 1 3 St., schön möbl. Zim. an 1 od. 2 jfr. Damen oder Herrn ent. mit u. Pension zu verm. 4297

J 4, 7 1 Zr. imo schön möbl. Zimmer mit u. G. an nur besten Herrn zu vermieten. 4193

K 2, 8 2 Zr. n. d. Friedrichstr. hübsch möbl. Zimmer ver 15. Aug. zu verm. 4161

J 2, 7 4 St. r. schön möbl. Zimmer mit u. ohne Pension p. 1. Sept. u. n. 4371

L 12, 5 3 Trepp. Wohnz., schön möbliertes Zimmer für 24 sofort zu vermieten. 4166

L 12, 7 2 Zr., schön möbl. Zimm. zu verm. 4179

L 13, 23 III.

Bahn- und Schlafzimmer elegant möbliert, Nähe Bahnhof, schöne Lage, freie Aussicht, sofort oder später zu vermieten. 4186

L 15, 10 1 Zr., a. d. Hauptbahn, gut möbl. Zimmer ver 15. Aug. zu v. 4037

M 4, 2 möbl. Zimmer an Herren zu vermieten. 4066

M 4, 8 1 Trepp. gut möbl. lirtes Zimmer per sofort zu vermieten. 4099

N 3, 2 1 Zr., einl. möbl. Zim. u. 14 R. 107. u. n. 4079

Q 3, 4 5 St. schön möbl. Zim. zu verm. 4086

Q 4, 18 2 St. besser möbl. Zim. zu verm. 4078

Q 5, 1 3 Zr. 2 möbl. Zimmer sof. mit oder ohne Pension (Herr od. entand. Fräul.) u. 24111

Q 7, 26 3 St. gut möbl. gr. Zim. sof. zu verm. 4081

Q 7, 27 part. möbl. Zimmer sof. zu verm. 3984

R 3, 2 2 Trepp. auf 1. od. 2. Stock, schön möbl. l. Zimmer mit Pen. u. n. 4311

R 7, 38 möbl. Parirzimmer sof. zu verm. 4098

U 3, 14 2 Zr., großes gut möbl. Zimmer mit od. ohne Piano benütz. bei 1. Hand bis 1. Sept. u. n. 4257

U 4, 8 gut möbl. Zim. an besseren Herrn ver 1. Nov. od. spät. zu verm. 4009

U 5, 16 2 Zr., 2 Lz., schön möbl. Zimmer mit od. ohne Pension zu verm. 4088

Bahnhofplatz 3, 3 Zr., gut möbl. Zimmer zu verm. 4084

Dammstraße 23 4. Stock, schön möbl. Zimmer mit sep. Eingang u. verm. 24172

Eichelsheimerstr. 18 2 Zr. gut möbl. Wohn- u. Schlafz. bei allseitig. Witwe zu verm. per sofort oder spät. 4104

Geinrich Langstraße 7, 1 Zr. gut möbl. Zimmer Nähe Hauptbahnhof, nur an den Herrn sof. u. n. 4120

Geylstraße 18 e. 3 Zr. r. 1. St. möbl. Zimmer mit od. ohne Pension sof. bill. u. verm. 4231

Kuffenring 5 möbl. Wohn- und Schlafzimmer für 1 oder 2 Herrn. 4043

St. Metzgerstr. 51 möbl. Part. 2 Zimmer, u. verm. 4289

Geinrich Langstr. 17, 4 Zr. 2 jhr. möbl. Zimmer u. sofort oder 1. September u. n. 4083

Rheinbühlstr. 15 II. St. schön möbl. und Schlafzimmer b. H. Familie mit od. ohne Pension zu verm. 4002

Schwesingerstr. 44 2 Zr. n. d. Hauptbahn, schön möbl. Wohn- und Schlafzimmer für 1 oder 2 Herrn mit oder ohne Pension zu verm. 4111

Schanzenstr. 44 St. schön möbl. 3 Zimm. zu verm. 4083

Schanzenstr. 21 3 St. schön möbl. Zimm. u. u. 4107

Satterfallstraße 7 II schön möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. 72414

Einjährig-Freiwillige finden reichlich möbl. Zimmer gegenüber der Kaiserstr. 4343 Kronprinzenstr. 20. Mitte der Stadt großes schön möbliertes Zimmer vermietet zu verm. Aug. 4061 Q 1, 9, 3 Zr. L